7

Der Sächsische Patriot,

welcher
aus den bewährtesten Nachrichten
der
studirenden Jugend
die
Politische Historie
seines Vaterlandes
in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet.

Siebentes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Das siebente Kapitel.

Von
den römischkatholischen Churfürsten von Sachsen.

Zu der Religionsveränderung in dem Churhause Sachsen gab die polnische Krone Anlaß, zu welcher keiner, der nicht römischkatholisch ist, gelangen kann. Es sind ihrer viere, die bis auf die jetzige Zeit als Churfürsten von Sachsen regiert haben. Sie folgen also auf einander:

Fridericus Augustus I.
Churfürst zu Sachsen,
von 1694 bis 1733.
Unter den Königen in Polen führt er den Namen
Augustus II.

Dieser große und berühmte Monarch * war Churfürsts Johann Georgens III jüngerer Sohn, und hatte den 12. May 1670 das Licht der Welt erblickt. Er wurde in der evangelischen Religion und in allen standesmäßigen Wissenschaften und ritterlichen Leibesübungen unter der Aufsicht seines Hofmeisters, des Herrn von Knoch, von Jugend auf sorgfältig unterrichtet. Es äußerte sich bey zunehmenden Jahren eine ganz außerordentliche Leibesstärke in ihm, und dabey ein so mun-

* Der bekannte David Haßmann, hat eine Lebensbeschreibung von demselben heraus gegeben, die nach seinem Geschmack abgefaßt ist. Herr Johann Gottlieb Horn hat sie mit mehrern Erläuterungen 1734, von neuem ans Licht gestellt. In Haag 1733 gab der Abt de PARTHENAY, eine Lebensbeschreibung von diesem Monarchen in etlichen Theilen in 8., unter dem Titel: *Histoire de Pologne sous le Regne d' Auguste II.* heraus. Es handelt auch *Monsieur M* * * * in dem dritten Theile seiner *Histoire des Rois de Pologne*, die in eben diesem Jahre zu Amsterdam herausgekommen, sehr umständlich von dem König August II.

munterer und feuriger Geist, daß er schon in seiner ersten Jugend anfieng, es in den ritterlichen Exercitien den geschicktesten Cavaliers zuvor zu thun, daher er nachgehends wegen seiner ungewöhnlichen Leibesstärke unter die Wunder der Zeit gezehlt worden *.

Im Jahr 1686 that er eine Reise nach Gottorp, besuchte seinen Vetter, König Christian V. zu Kopenhagen, und wohnte nebst ihm der Belagerung der Stadt Hamburg bey, da er denn den 24. Sept. den Elephantenorden erhielte. Im Jahr 1687 trat er seine Reise in fremde Länder an. Deutschland, Frankreich und Italien waren nicht hinlänglich, die Neugier dieses Prinzen zu vergnügen, sondern es mußte die Reise auch durch Spanien ** und Portugall fortgesetzt werden.

* Nach seiner riesenmäßigen Stärke konnte er Hufeisen zerbrechen, zinnerne und silberne Teller zusammen rollen, einen starken Kerl mit ausgestreckten Arm auf der Hand halten u. s. w. GIOVANNI *in Germ. Princ. Lib. III. c. 1. p. 82.* schreibt von ihm also: Corporis robore et mira quadam neruorum atque artuum firmitate praeualet caeteros mortales, ingleichen *p. 85.* Giganteo robore suo discos, patinas, scyphos ex argento, stanno, cupro aut alio firmissimo metallo altera tantum manu vt chartulas aut lintea complicat.

** Als er auf seiner Reise aus Frankreich nach Spanien den 10. Oct. 1687 zu Bayonna anlangte, wurde er von einer Krankheit befallen, daran er vier Wochen darnieder lag, daher er nicht eher als den 31. Dec. zu Madrit ankam.

Er kam von solcher den 14. April 1689 über Wien und Prag glücklich wieder bey seinem Vater im Töplitzer Bade an, worauf er mit ihm und seinem Bruder wider die Franzosen zu Felde gieng, und der blutigen Belagerung der Stadt Maynz beywohnte. In den Jahren 1690 und 1691 begleitete er ihn abermals ins Feld. Als die Armee in der letztern Campagne gegen das Würtembergische marschirte, wurde er den 16. Aug. in dem Lager bey Termenz mit einer Unpäßlichkeit befallen, die ihn nöthigte, sich aus dem Lager ins Hauptquartier bringen zu lassen, allwo er den 12. Sept. die traurige Botschaft erhielte, daß sein tapferer Vater denselben Morgen zu Tübingen das Zeitliche gesegnet habe.

Nachdem sein Bruder, Joh. George IV., von dem Churfürstenthum Besitz genommen, wandte sich Friedrich August auf einige Zeit nach Wien, allwo er mit dem römischen Könige Joseph in vertrauter Freundschaft lebte. Den 10. Januar 1693 vermählte er sich mit der Prinzeßinn Christina Eberhardina von Brandenburg-Bayreuth, des Marggrafens Christian Ernsts ältern Tochter, und hielte mit ihr den 17. Febr. zu Dreßden seinen Einzug. Sein lebhafter Geist ließ ihn nicht lange in Ruhe sitzen, daher er zu Ausgang des Jahres eine Reise nach Italien that, dem Carneval zu Venedig beywohnte, und zu Ende des Februars 1694 wieder zu Dreßden anlangte. Den 27. April verließ sein Bruder das Zeitliche, worauf er ihm in der churfürstlichen

Würde

Würde und Regierung folgte. Das erste, was er that, war die Bestrafung derjenigen, die die Güte des verstorbenen Churfürsten gemißbraucht hatten, worauf er den 23. May zu Dreßden mit dem Kaiser einen Traktat schloß, kraft dessen er ihm einige tausend Mann zu Hülfe schickte. Er nahm alsdenn in den Hauptstädten des Landes die Huldigung ein, und hielte 1695 seinen ersten Landtag, nachdem er die Vormundschaft über die merseburgischen Prinzen über sich genommen. Hatten seine Hülfstruppen in dem verflossenen Jahre am Rhein Dienste gethan, so schickte er sie nunmehr auch nach Ungarn wider die Türken, denen er selbst nachfolgte, und den 15. Jun. zu Wien einen prächtigen Einzug hielte. Er bekam das Generalkommando über die ganze christliche Armee *, und langte den 10. Jul. in dem Lager zu Peterwaradein an. Er hätte den Türken gerne ein Treffen geliefert, wenn sie Lust darzu gehabt hätten. Sie giengen über die Donau nach Temeswar, und überrumpelten etliche kleine Plätze, wollten auch Giula und Großwaradein angreifen. Der Churfürst verlegte ihnen aber den Paß, und nöthigte sie, sich gegen Sie-

* Er mußte dieserhalben, den 26. Jul. in Gegenwart der vornehmsten kaiserl. Ministers, einen Eid ablegen, jedoch nicht mit aufgehabenen Fingern, sondern nur mit einem Handschlag an den Kaiser. Es geschahe nach dem Exempel des Churfürsten von Bayern, der bey Empfahung des Obercommando ein gleiches gethan hatte.

benbürgen zu wenden, wo sie den General Veterani mit seinem Corpo nach tapferer Gegenwehr über den Haufen warfen. Der Churfürst schickte darauf sogleich 12000 Mann zu Pferde gegen Siebenbürgen ab, die die Pässe besetzen, und die Türken an ihren fernern Progressen hindern mußten, worauf der Feldzug ein Ende hatte *.

Der Churfürst kehrte über Wien nach Dreßden zurück. Im Jahr 1696 verstärkte er seine 8000 Mann in Ungarn mit noch 4000 Mann **, und langte den 22. April abermal zu Wien an, um das Generalkommando in Ungarn zu führen. Den 12. May gieng er zur Armee ab, die er den 3. Jun. über die Theiß führte, und Temeswar zu belagern anfieng. Als nun der Großsultan mit einer starken Armee anrückte, den Platz zu entsetzen, lieferte ihm der Churfürst den 27. August bey Ollatsch ein Treffen, darinnen zwar die Türken viel Volk einbüseten, aber doch den Christen keinen vollkommenen Sieg überließen, daher der Churfürst die angefangene Belagerung aufheben mußte, doch wurden die Türken von dem abermaligen Einbruche in Siebenbürgen abgehalten, und endlich gar genöthiget, sich zurück zu ziehen. Es würde vielleicht in diesem Feldzuge mehr ausgerich-

* Dieser Feldzug würde vielleicht glücklicher abgelaufen seyn, wenn ihm nicht der Hofkriegsrathspräsident, Graf Caprara, in allem zuwider gewesen wäre.

** Es geschahe dieses kraft eines Traktats, der den 19. März 1696 zu Wien geschlossen wurde.

gerichtet worden seyn, wenn nicht des alten Generals Caprara Eigensinn den Unternehmungen des Churfürstens im Wege gestanden hätte. Als er nach Wien zurück gekommen, erhielte er die erfreuliche Nachricht, daß ihm den 17. October ein Prinz geboren worden, der seinen Namen, Friedrich August, bekommen. Er reisete darauf nach Dreßden, wo sich der damalige Churfürst von Brandenburg einfand, der die alte Freundschaft erneuerte.

In Polen, wo der König Johannes Sobieski gestorben war, wurde indessen stark um die polnische Krone geworben. Der Churfürst gab auch einen Mitwerber ab. Er schickte den Obristen von Flemming in geheim nach Polen, der mit seinem Schwager, dem Grafen Prebendowski, seinen Herrn so nachdrücklich empfahl, daß viele Polen dadurch auf seine Seite gebracht wurden. Das größte Hinderniß war die Religion. Dieses wurde aus dem Wege geräumt, da der Churfürst 1697 eine Reise nach Wien that, und den 2. Jun. zu Baden in Oesterreich die lutherische Religion in die Hände seines Vetters, des Bischofs zu Raab, abschwur, und die römisch-katholische annahm. Als es den 25. Jun. zu Warschau zur Wahl kam, formirten sich zwey Partheyen, davon eine den französischen Prinzen von Conty, und die andere den Churfürsten von Sachsen zum Könige verlangte. Endlich wurden den 27sten beyde zu Königen ausgerufen. Jedoch die sächsische Parthey behielte die Ober-

hand. Der Baron von Flemming nahm den Charakter eines Ambassadeurs an, und beschwur den 5. Jul. im Namen seines Herrn, der sich Augustum II. nennte, die Pacta conventa. Der neue König befand sich mit seinen Truppen * bereits an der polnischen Grenze, als die Wahl geschahe. Er ließ alsbald zu Dreßden ein Dankfest begehen **, und dem Fürsten, Anton Egon von Fürstenberg ***, die Statthalterschaft in den chursächsischen Ländern antreten. Er selbst erwartete zu Tarnowitz die polnische Gesandschaft, die den 14. Julii eine prächtige Audienz erhielte,

* Ein Theil derselben befand sich noch in Ungarn, und wohnte den 11. Sept. 1697 der blutigen Schlacht bey Zenta bey, darinnen der Graf Reuß, der dieses Corps kommandirte, sein Leben einbüsete.

** Es geschahe dieses am Johannisfeste, da ehedessen die Augspurgische Confeßion übergeben worden. Die Nachricht von der geschehenen Königswahl war den 21. Jun. vorher zu Dreßden angelangt. Man beschloß bey dem Dankfeste den Gottesdienst mit dem Liede: Ach bleib bey uns, Herr Jesu Christ ꝛc. Siehe Müllers *Annales p. 650.*

*** Dieser Fürst war dem Könige von dem kaiserl. Hofe vorgeschlagen worden. Wie er nun ein Herr von vielen gefälligen Eigenschaften und ein sehr guter Hofmann war, so fiel es ihm nicht schwer, sich in des Königs Augusti Gnade so fest zu setzen, daß ihm Neid und Verleumdung nichts schaden konnten.

te *, in welcher sie ihn ins Reich einladeten, um von dem Throne Besitz zu nehmen. Er genoß hierauf in dem Kloster Czenstochow das heilige Abendmahl auf römischkatholische Weise, hielte den 2. Sept. zu Cracau seinen Einzug, und ließ sich den 5. Sept. krönen **. Mitlerweile that er den sächsischen Landständen sowohl wegen der in seiner Abwesenheit zuführenden Regierung, als auch wegen der von ihm angenommenen römisch-katholischen Religion alle Versicherung. Diese beschlossen darauf, ihm ein ansehnliches Geschenke an baarem Gelde zu übersenden, welches auch die lausitzischen Stände thaten.

Niemand war mit seiner Königswahl weniger zufrieden, als der französische Hof, der den Prinzen von Conty mit einer Escadre nach Danzig schickte, dem Könige Augusto die Krone streitig zu machen, der aber den 31. Oct. wieder nach Hause segelte, da ihm die sächsischen und polnischen Truppen den Rückweg wiesen. In Sachsen wurde mitlerweile eine Generalrevision *** gehalten, dabey viele Verbrechen und Unter-

* Der König hatte bey dieser Audienz eine so kostbare Kleidung an, daß man solche, wegen der vielen Diamanten und Juwelen, auf eine Million Thaler geschätzt.

** Bey der Krönung stieß ihm, wegen des anhabenden schweren Harnisches in der damaligen grossen Hitze, eine Ohnmacht zu. Siehe das verwirrte Polen, S. 107.

*** Die Commissarii, die hierzu ernennet waren, hielten den 3. Aug. 1697. zu Dreßden ihre erste Session.

Unterschleife untersucht und bestraft wurden. Um aber Geld aufzubringen, wurden die Ansprüche auf Lauenburg gegen eine Summe Geld und mit Vorbehalt der Mitbelehnschaft dem Hause Hannover, die Schutzgerechtigkeit aber und andere Gerechtsame im Stifte Quedlinburg *, wie auch das Kloster Petersberg bey Halle, und das Schulzenamt in der Stadt Nordhausen im März 1698 dem Churhause Brandenburg erblich und eigenthümlich überlassen. Der König hatte kaum von der polnischen Krone Besitz genommen, so ereignete sich schon in Litthauen eine große Unruhe, die der General Flemming, welcher mit einem Corps sächsischer Truppen sich darzwischen legte, dadurch stillte, daß er den 20. Dec. 1698 einen Vergleich beförderte, durch welchen die Gleich-

sion. Den Vorsitz hierbey hatte der Statthalter. Die Mitglieder derselben waren, der Kammerpräsident, Baron von Hoym, der geh. Rath Zech und der Kammerrath von Einsiedel. Der König ließ dieserhalben den 21. Jul. ein Patent ins Land ergehen.

* Den 26. Jan. 1698 wurden die Unterthanen dieses Stifts an Churbrandenburg gewiesen, worauf die Stadt den 30. dieses mit brandenburgischen Truppen besetzt, den 5. März aber chursächsischer Seits, alle hohen Jura an diesem Stifte übergeben wurden. Die Herzoge von Sachsen Ernestinischer Linie, kamen am kaiserl. Hofe darwider protestando ein. Churbrandenburg zahlte vor diese Ceßiones drey Tonnen Goldes an den König August.

Gleichheit des Adels auf einen festen Fuß gesetzt wurde.

Den 1. Nov. 1699 nahm der Churfürst von Brandenburg die Stadt Elbingen ein, weil sie ihm in dem brombergischen Traktate zum Unterpfande der zu fordern habenden 400000 Thaler ausgesetzt worden. Die Sache wurde den 23sten Aug. 1770 so verglichen, daß der Churfürst binnen drey Monaten 300000 Thaler bekommen, und indessen gewisse Kleinodien aus dem Kronschatze zum Unterpfande haben, die Stadt selbst aber wieder räumen sollte. Indessen hatte der König 1698 * das Direktorium in den evangelischen Kirchen- und Religionssachen dem Herzoge zu Gotha mit Zuziehung des geheimden Rathscollegii aufgetragen, welches derselbe aber im Febr. 1700 dem Herzoge zu Weisenfelß überließ. Was Polen insonderheit angehet, wollen wir hier übergehen, weil es nicht eigentlich zur sächsischen Historie gehöret; sondern nur das vornehmste hiervon, so viel die Person des Königs anbetrift, und mit der sächsischen Geschichte eine genaue Verbindung hat, kurz berühren.

Den 28. Jun. 1699 wurde mit den Türken zu Carlowitz Friede gemacht, und kraft dessen Caminieck nebst ganz Podolien und der Ukraine der

Krone

* In diesem Jahre, und zwar den 1. Jun. langte auch der Czaar Peter I. mit seiner großen Gesandschaft zu Dreßden in Abwesenheit des Königs an, und nahm binnen etlichen Tagen alles Merkwürdige daselbst in Augenschein.

Krone Polen zurück gegeben. Die sächsischen Truppen fanden sich alsdenn aus Ungarn in Polen ein, und stießen zu denen, die sich schon darinnen befanden, nahmen auch die Winterquartiere in diesem Reiche, welches bey den Magnaten zu einem großen Mißvergnügen Anlaß gab, das viele üble Folgen hatte. Den 23. August langte der König zum erstenmale aus Polen wieder in Sachsen an *, und brachte sowohl die ersten polnischen Magnaten, als den päbstlichen Nuncium Davia mit nach Dreßden, welcher im December die Schloßkapelle zu Moritzburg zum katholischen Gottesdienste einweihete.

Mitlerweile hatte der König ingeheim alle Anstalten vorgekehrt, die Kron Schweden mit Krieg zu überziehen. Er hatte deßhalben mit dem Czaar, der sich auf seiner Rückreise von Wien mündlich mit ihm zu Rava unterredet hatte, ein Bündniß getroffen. Das Absehen war auf Liefland gerichtet, welches zur Kron Polen gehöret hatte, und bisher von den Schweden wider

* Er besuchte die Leipziger Michaelsmesse, welche an durchlauchtigen Personen nie so zahlreich als damals gewesen. Man zählte derselben über vierzig, wobey sich zugleich, ohne die vielen andern Standspersonen und Gesanden, acht und zwanzig polnische Magnaten befanden, dergleichen man zu Leipzig noch nicht gesehen hatte. Es wurde damals auch der Erbprinz George Wilhelm von Bayreuth mit der weisenfelsischen Prinzeßinn Sophia vermählt.

wider den olivischen Frieden sehr gemißhandelt worden. Da nun der König sich in den Pactis conuentis verpflichtet hatte, die von Polen abgerissenen Provinzen wieder zum Reiche zu bringen, der entflohene liefländische Edelmann Patkul* aber die Eroberung wegen der mißvergnügten Einwoh-

* Dieser Patkul hieß mit seinem völligen Namen Johann Reinhold Patkul, und wurde zu Stockholm ohngefehr 1667 im Gefängnisse geboren, weil seine Mutter ihrem Gemahl, der eines gewissen Verbrechens halben im Arreste saß, nicht verlassen wollte. Er hatte ein gutes Genie und wurde wohl erzogen. In den schwedischen Kriegsdiensten avancirte er bis zu der Stelle eines Capitains, hielte sich aber meistens auf seines Vaters Guthe in Liefland auf, das er im Besitz hatte. Die große Reduction der sonst zur Krone gehörigen Güter, die Carl XI. vornahm, gab Anlaß, daß er als ein Deputirter der Liefländischen Ritterschaft nach Stockholm geschickt wurde, da er denn vor die Freyheiten seines Vaterlandes so heftig redete, daß er kaum dem Arreste entgehen konnte. Eine Zwistigkeit mit seinem Obristlieutenant nöthigte ihn, sich nach Curland zu retiriren, eben da er wegen eines gewissen Schreibens, das im Namen der Ritterschaft 1692 nach Stockholm geschickt worden, nebst noch einigen andern Edelleuten nach Hofe citirt worden. Er erhielte zwar den verlangten saluum conductum, wurde aber gleichwohl bey seiner Ankunft im April 1694 in Arrest genommen und ihm der Proceß gemacht; jedoch er hatte vor Endigung desselben das Glück, im Oct. im Jägerhabite zu entwischen. Er hielte sich anfänglich zu Berlin im Verborgenen auf, retirirte sich aber hernach

Einwohner sehr leicht vorstellte, so fiel der General Flemming mit einem Corps sächsischer Truppen im Febr. 1700 plötzlich in Liefland ein, belagerte die Stadt Riga, eroberte die Koberschanze und Dünamünde, und gedachte sich von Riga selbst Meister zu machen, mußte aber die Belagerung in eine Bloquade verwandeln. Der König, der im März aus Sachsen, wo die Landstände starke Summen Geld verwilliget hatten, wieder nach Polen gekommen, fand sich den 6ten Jul. selbst im Lager vor Riga ein, wo nunmehro die

hernach unter dem Namen Fischerring in die Schweiz, wo er auf dem Dankelmannischen Gute Prangin unweit Lausanne etliche Jahre im Verborgenen lebte, und den Studiis oblag. Nachdem Augustus II. den polnischen Thron bestiegen, suchte er bey demselben Schutz und Sicherheit, weshalben er mit dem Herrn von Flemming in einen Briefwechsel gerieth, der Anlaß zu Ausführung des Projects gab, das bereits wegen Eroberung Lieflands entworfen worden. Er wurde darauf im Oct. 1698 mit dem Charakter eines geh. Kriegsraths und Obristens nach Dreßden berufen. Im Jahre 1699 wurde er in geheim ohne öffentl. Charakter an den Czaar nach Moscau geschickt, mit welchem er das Bündniß wider Schweden mit Zuziehung des Generalmajors von Carlowitz, der eigentlich der sächsische Gesande war, zu Stande brachte, und incognito sich zu der Svite des dähnischen Gesandens hielte. Nach seiner Rückkunft ward er Generalmajor, und kam bey dem sächsischen Corps zu stehen, das zu der Expedition wider Liefland bestimmt war.

die Armee auf 20000 Mann geschätzt wurde, die der Feldmarschall von Steinau kommandirte.

Man wollte nunmehro den angefangenen Krieg mit allem Ernste fortsetzen, wobey man sich auf den Beystand der Russen, die 80000 Mann stark vor Narva rückten, verließ. Allein der König Carl XII. von Schweden kam den Russen mit 15000 Mann plötzlich über den Hals, und schlug sie den 30. Nov. gänzlich in die Flucht. Die Sachsen blieben den Winter über an der Düna stehen, und bedeckten die polnische Grenze, wurden auch durch einige tausend Russen verstärkt. Allein den 9. Jul. 1701 gieng der schwedische König glücklich über die Düna, trieb die Sachsen und Russen aus ihren Postirungen, und spielte den Krieg in das Königreich Polen, worinnen die französischgesinnten Magnaten mit dem schwedischen Könige in eine heimliche Correspondenz traten, und dadurch den Zustand in diesem Reiche so verwirrt machten, daß dasselbe bis 1706 ein landverderbliches Kriegstheatrum der sich herumjagenden Schweden, Russen und Sachsen abgab. Der Kaiser, Engelland und Holland wollten gleich anfangs einen Frieden vermitteln. Da aber der König August den Czaar, als seinen Bundsgenossen *, davon nicht ausschliessen,

König

* Der andere Bundsgenosse, der König in Dännemark, war durch den traventhalischen Frieden den 5. Aug. 1700 genöthiget worden, sich von ihm zu trennen.

König Carl aber anderer Gestalt sich in keine Traktaten einlassen wollte, behielte der Krieg seinen Fortgang, der aber auf Seiten des Königs Augusts so schlecht lief, daß, nachdem er im Jul. 1702 bey Pinczow, und im Apr. 1703 bey Pultowsk geschlagen worden, ihm der Cardinalprimas Radziejowski, der ihm gleich von Anfang zuwider gewesen, nebst einem großen Theile der Magnaten den Gehorsam aufkündigte, ein Interegnum publicirte, und eine neue Königswahl ausschrieb *, die auch den 12. Jul. 1704 unter schwedischer Bedeckung vollzogen wurde. Sie fiel durch schwedische Recommendation auf Stanislaum Lesczinski, Woywoden von Posen **, der auch, nebst seiner Gemahlinn, den 4. Oct. 1705 zu Warschau gekrönet wurde.

Der

* Diese Wahl war anfangs auf den Prinzen Jacob Sobieski, des vorigen Königs ältesten Sohn gerichtet, der sich zu Ohlau in Schlesien aufhielte. Allein da er sich im Febr. 1704 mit seinem jüngsten Bruder Constantino von Breslau nach Ohlau begeben wollte, ward er durch ein sächsisches Kommando aufgehoben, und mit dem Bruder nach Leipzig auf die Pleisenburg gesetzt, wo sie bis zum altranstädtischen Frieden sitzen mußten.

** Das Leben und Schicksaal dieses Herrn, der an sich selbst von vortreflichen Eigenschaften war, ist vor würdig erkannt worden, unter dem Titel: Leben des wohlthätigen Philosophen, in einer vollständigen Lebensgeschichte 1767 zu Leipzig in 8. ans Licht gestellt zu werden.

Der König August befand sich indessen in Sachsen *, und richtete wieder eine starke Armee auf, die er bey Guben zusammen zog, um damit wieder in Polen einzubrechen, und sich bey seiner Krone zu mainteniren. Er langte den 1. Nov. zu Tykoczin in Litthauen unvermuthet an, und ward von seinen Anhängern, die sich damals hier versammlet hatten, mit großer Freude empfangen. Er brachte den neugestifteten Ritterorden des polnischen weißen Adlers mit, den er sogleich einigen von den vornehmsten Magnaten mittheilte. Es florirt dieser Orden noch bis diese Stunde. Das Ordenszeichen bestehet aus einem durchsichtigen roth emaillirten güldenen

* Er hatte im Dec. 1703 seinen bisherigen Obristkanzler, Wolff Dietrichen, Grafen von Beichlingen, wegen vieler Malversationen und schädlichen Absichten, auf den Königstein bringen lassen. Er stammte aus einem thüringischen Geschlechte her, und hatte Gottfr. Herrmann von Beichlingen, der 1705 als Oberhofrichter und Oberconsistorialpräsident gestanden, zum Vater. Er brachte es bey August II. so weit, daß er zum wirklichen geheimen Rath und Obristkanzler ernennet, auch 1699 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er starb den 28. Sept. 1725 auf seinen Gütern. Sein Geschlecht blühet noch in Sachsen. Es kam den 29. Dec. 1703 ein Kanzeleydecret heraus, darinnen des gestürzten Grafen von Beichlingen begangen Malversationes umständlich bekannt gemacht wurden. Man findet es in LAMBERTY *Memoires pour servir à l' Histoire du XVIII. siecle Tom. II. p. 752. seq.*

Kreuze mit einem weißen Rande, zwischen dessen Spitzen vier Feuerflammen sich befinden, die auf der einem Seite mit Diamanten besetzt sind. Auf der vördern Seite des Ordenssterns stehet der polnische weiße Adler mit einer diamantenen Krone, welcher auf der Brust ein weißes Kreuz mit den überzwerch gezeichneten Churschwertern trägt. Auf der andern Seite siehet man in der Mitte des Königs Namen A. R. und in einer Chiffre diese Beyschrift: *Pro Fide, Rege et Lege.* Dieses Zeichen wird mit einem diamantenen Ringe angehängt, und an einem breiten blauen Bande von der linken Achsel bis zur rechten Seite hangend getragen.

Nach Austheilung dieses Ordens erhub er sich nach Grodno zum Czaar, von da aber den 26. Jan. 1706 nach Cracau. Den 5. Februar langte er mit einigen Cavallerieregimentern zu Warschau an, wo er seine Armee, die an Sachsen und Russen 24000 Mann stark bey Guben stunde, an sich zu ziehen suchte. Sie gieng den 9. Febr. über die Oder. Allein der schwedische General Rhenschild, der mit 14000 Mann bey Fraustadt stunde, griff sie an, und erhielte einen vollkommenen Sieg über sie*. Hierdurch wurde den

* Der General, Matthias Johann, Freyherr und nachmahliger Graf von Schulenburg, der den 14. März 1747 als venetianischer Generalfeldmarschall gestorben, commandirte damals die sächsische Armee. Er hat sich seines Verhaltens wegen genugsam gerechtfertiget, und die Schuld

den Schweden der Weg nach Sachsen eröffnet. Sie giengen mit ihrem Könige den 1. Septemb. 15000 Mann stark bey Steinau über die Oder, und rückten, zu großem Schrecken aller Einwohner, in die chursächsischen Länder ein. Weil niemand sich ihnen widersetzte, sondern ihnen alles, was sie verlangten, willig gereicht wurde, verschonten sie zwar das Land mit Feuer und Schwert, besetzten aber alle Plätze in demselben, bis auf Dreßden und einige hohe Bergschlösser, und ließen sich von den Unterthanen stark contribuiren.

Den 19. Sept. ritte der König Carl XII. durch Leipzig, und nahm sein Hauptquartier zu Taucha, verlegte es aber hernach nach Altranstadt, zwo Meilen von Leipzig. In Polen hatte er den General Marderfeld mit einem starken Corpo zurück gelassen, welcher den König August beobachten sollte. Allein dieser war den

Schuld meistens auf die Franzosen und Bayern geschoben, die man häufig angeworben und unter die sächsischen Truppen gesteckt hatte, ingleichen auf die dabey befindlichen Russen, die gar zu bald das Gewehr von sich geworfen, wie auch auf die sächsische Cavallerie, die ihre Schuldigkeit nicht recht gethan. Der König ließ darauf eine genaue Untersuchung anstellen, ein scharfes Kriegsrecht halten und viele von Officiers und Gemeine hinrichten. An den gefangenen Russen übten die Schweden auf Befehl ihres Königs eine große Grausamkeit aus, weil sie solche fast insgesammt todt stachen.

29. Oct. bey Kalisch so glücklich, daß er ihn gänzlich über den Haufen warf. Jedoch sein getreues Sachsenland zu schonen, verfolgte er den Sieg nicht, sondern ratificirte vielmehr den Frieden, der den 24. Sept. 1706 zu Altranstadt geschlossen worden. Die vornehmsten Punkte desselben waren diese: König August sollte 1) sich des polnischen Throns begeben *, jedoch den Titel und die Ehre eines Königs zeitlebens behalten; 2) Stanislaum vor einen König in Polen erkennen; 3) dem Czaar nicht beystehen; 4) den Schweden die Winterquartiere in Sachsen genießen lassen, und 5) den General, Joh. Reinhold Patkul, ausliefern **. Den 16. Decemb. langte

* König Augustus mußte sogar eine Abdicationsacte von sich stellen, die den 20. Oct. 1706 zu Petrikow unterschrieben worden. Durch solche sagte er sich von der polnischen Krone gänzlich los, und trat sie Stanislao ab.

** Dieser Patkul, der 1701 Generallieutnant worden, befand sich zu der Zeit, da die Schweden ins Land kamen, als ein Gefangener auf dem Königstein, wohin man ihn den 20. Dec. 1705 aus Verdacht, als ob er heimlich an einem Particulairfrieden zwischen dem Czaar und Schweden arbeitete, auf Befehl des Königs bringen lassen, ob er gleich den Charakter eines Czaarischen gevollmächtigten Ministers geführt, nachdem er 1702 als Generallieutnant und geh. Rath in des Czaars Dienste getreten war. Der Czaar war sehr entrüstet darüber, daß man sich an ihm, als seinem Minister vergriffen, auch ohne ihn Frieden gemacht, und sogar diesen Minister seinen Feinden

langte Augustus aus Polen in Sachsen an, besuchte den König von Schweden zu Altranstadt, und wurde von ihm mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen. Nichts destoweniger erwies er sich so mißvergnügt über seine Friedensmacher, den Kammerpräsidenten von Imhoff und den geheimen Referendarium Pfingsten, daß er sie vor den Augen der Schweden in Arrest nehmen, und auf den Königstein setzen ließ, weil sie die empfangenen Blanquete gemißbraucht haben sollten.

Den 1. September 1707 brach der König von Schweden mit seiner auf 40000 Mann angewachsenen Armee aus Sachsen wieder nach Polen auf, und gab den 4ten im Vorbeyreisen dem Könige Augusto zu Dreßden eine persönliche Visite. Er hatte in Sachsen über drey und zwanzig Millionen Thaler gehoben, ohne die vielen verursachten Schäden zu rechnen. Die redlich gesinnten polnischen Magnaten hatten indessen

Feinden ausgeantwortet habe. Er hatte sich kurz vor seiner Arretirung mit einer Verwitweten von Einsiedel verlobet. Der König August hätte ihn gerne gerettet, wenn es möglich gewesen wäre. Er wurde also den Schweden bey ihrem Abmarsch aus Sachsen im Sept. 1707 ausgeliefert, und den 10. October zu Casimir, acht Meilen von Posen, von unten an gerädert und geviertheilt, die Theile aber auf fünf Säulen an der Straße aufgehängt. Siehe die Beschreibung von seinem Leben und Ende in der Lebensgeschichte der vier schwedischen Marschälle, Rhenschild, Steenbock, Meyerfeld und Dücker, S. 421. f.

mit dem Czaar, der mit Augusto wegen des geschlossenen Friedens sehr übel zufrieden war, eine Allianz getroffen. Ob sie nun gleich den polnischen Thron nicht vor ledig hielten, drunge doch der Czaar darauf, den Thron für vacant zu erklären, ein interregnum zu publiciren, und eine neue Königswahl anzusetzen, welches auch den 28. Jul. würklich geschahe. Jedoch die Rückkunft der Schweden nach Polen verhinderte den Erfolg davon.

Der König August ertrug indessen sein Schicksal mit sonderbarer Großmuth, und suchte seinen Erbländern, die durch den Krieg sehr mitgenommen worden, möglichst aufzuhelfen. Die 1703 eingeführte Generalconsumtionsaccise, die bey der schwedischen Invasion außer Aktivität gesetzt worden, ward zwar nach der Schweden ihrem Abzuge von neuem einführt, dagegen wurden viele heilsame Gesetze und löbliche Verordnungen publicirt, worunter das geschärfte Duellmandat von 1706 besonders sehr merkwürdig ist. Die Mängel bey dem Bergwesen wurden durch eine besondere Commißion untersucht, und 9000 Mann unter dem General Schulenburg wider die Franzosen nach den Niederlanden zu Hülfe gesendet, die bis zum utrechtischen Frieden tapfere Dienste geleistet. Im Jahr 1708 erhub sich der König selbst, obwohl incognito, zu der alliirten Armee in den Niederlanden, und wohnte der Belagerung von Ryssel bey, kam auch nicht eher als am Christabende nach Dreßden zurück, nachdem er im Haag sich einige Zeit aufgehalten.

Mittler-

Mittlerweile hatte er von dem Kaiser Joseph zu Wien nicht nur die chursächsischen Reichslehen empfangen, sondern war auch mit dem Reichserzjägermeisteramte belehnet worden. Er hatte auch auf dem Reichstage um den Gebrauch der vier alten Reichsstimmen im fürstlichen Collegio wegen Thüringen, Meissen, und der beyden Burggrafthümer Magdeburg und Meissen Ansuchung thun lassen, aber nichts erhalten *. Im Jun. 1709 fand sich der König Friedrich IV. von Dännemark auf seiner Rückreise aus Italien zu Dreßden ein, welchem zu Ehren ganz außerordentliche Lustbarkeiten angestellt wurden, wobey zugleich zwischen beyden Monarchen wider Schweden ein geheimes Bündniß geschlossen wurde. Sie reiseten hierauf beyde nach Berlin, und hielten mit dem Könige in Preußen eine vertraute Unterredung. Kaum hatte der König von Dännemark den deutschen Boden verlassen, so erschallte die Nachricht von der großen Niederlage der Schweden bey Pultawa, dadurch Polen auf einmal seiner widrigen Gäste los wurde, Stanislaus aber mit seinem Anhange über den Haufen geworfen wurde.

Die getreuen Anhänger des Königs Augusti, die er in Polen hatte, ließen nicht eher mit Sollicitiren nach, als bis er sich entschloß, den verlasse-

* *Electa Iuris Publici T. I. p. 30. seq. T. II. p. 1070. 1199.* it. GIOVANNI *Germ. Princ. Lib. III. p. 136.* it. den Europ. Herold *P. I. p. 246.* und HOMINVM in *Diss. de Burggraviatu Magdeburgensi.*

lassenen Thron wieder in Besitz zu nehmen. Er fand sich hierauf zu Ende des Augustmonats mit einer ansehnlichen Armee wieder im Reiche ein, nachdem er den 18. August ein weitläuftiges Manifest herausgegeben, darinnen die Ursachen angeführet wurden, die ihn veranlasset, einen solchen Entschluß zu fassen *. Den 5. Oct. langte er zu Thoren an, wo die meisten Magnaten, so ihm bisher zuwider gewesen, sich ihm unterwarfen. Der Czaar kam auch dahin, und erneuerte mit ihm das alte Bündniß. Er war mit seiner ganzen Armee aus der Gegend von Pultawa wieder in Polen und Liefland angelangt. Der König August setzte sich nunmehro in seinem Königreiche von neuem feste, und brachte es allgemach wieder zur Ruhe, nachdem er die noch hie und da sich äußernden Unruhen gestillt hatte. Wider das schwedische Corps des Generals Craßau, das damals in Pommern stunde, und Sachsen mit einem feindlichen Einfalle bedrohete, ließ er alle mögliche Anstalten vorkehren. Jedoch die Gefahr verschwand, da sich Craßau mit König Stanis-

* Die vornehmsten Ursachen waren 1. daß die sächsischen Gevollmächtigten, bey dem altranstätischen Frieden, ihre Vollmachten überschritten, und die Cartes blanches gemißbraucht hätten; 2. daß ein König in Polen auf eine gültige Weise ohne Consens der gesammten Republik, die Krone nicht niederlegen könnte; und 3. daß die Schweden selbst den Frieden vielfältig gebrochen hätten.

Stanislao nach Schweden retiriren mußte, weil er nicht stark genug war, seinen Feinden Widerstand zu thun, zumal da auch der König von Dännemark sich wider Schweden erklärt, und eine Landung in Schonen gethan hatte.

Zu Ende des Jahrs fand sich Augustus wieder in Sachsen ein, allwo indessen zu Meissen eine Porcelainfabrik angelegt * und zu Leipzig das zweyte Universitätsjubiläum begangen worden. Im Febr. 1710 gieng er schon wieder nach Polen und strafte die Stadt Danzig um 600000 Gulden, weil sie Stanilaum vor ihren König erkannt hatte. Im November kündigten die Türken ihm und dem Czaar, auf Anhetzen der schwedischen Emißarien, den Krieg an. Weil es aber hauptsächlich auf die Russen angesehen war, mit welchen aber im folgenden Jahre Friede gemacht wurde, so war diese Kriegserklärung in Ansehen Polens ohne Erfolg. Im Jahr 1711 kam der König wieder nach Sachsen und übernahm nach Absterben Kaisers Josephi, als Churfürst zu Sachsen, das Reichsvicariat an den Enden des sächsischen Rechts **, kehrte aber bald wieder nach Polen

* Der Urheber hiervon war ein Alchymiste und Goldmacher, der sich Baron Bötticher nennte, und da er den Hof um viele Summen Geld betrogen, durch die Erfindung des meißnischen Porcellans sein Leben rettete.

** Bey diesem Vicariat erhub er nicht nur den Oberhofmarschall Pflug, den Oberkämmer Vitzthum und die Gebrüder von Hoym in den Reichsgrafenstand

len zurück und nahm zum erstenmale seinen Churprinzen mit. Er unterredete sich den 2. May mit dem Czaar zu Jaroslau, da denn von beyden Potentaten der Einfall in Schwedischpommern verabredet wurde, an welchem hernach auch Dännemark Theil nahm. Es erfolgte solcher zu Ende des Augustmonaths, und wurden die vornehmsten Ursachen dieses Einfalls in einer so genannten gründlichen Vorstellung der Welt bekannt gemacht *. Die Schweden verließen alle Oerter bis auf Stetin und Stralsund, wo sie sich stark verschanzten. Die Sachsen und Russen gedachten mit Pommern fertig zu werden, ehe der große schwedische Transport ankäme. Allein es verfloß so viel Zeit, ehe man einig werden konnte, ob Stralsund oder Stetin zuerst belagert werden sollte, daß man nach der Conjunction mit den

stand, sondern ertheilte auch dem Rathe und der Juristenfakultät zu Leipzig die Hofpfalzgrafenwürde.

* Um die schwedischdeutschen und hollsteinischen Lande vor feindlichen Anfällen zu bewahren, war den 31. März 1710 im Haag zwischen dem Kaiser, Engelland und Holland ein Neutralitätstractat aufgesetzt worden. Der schwedische Reichssenat declarirte darauf, daß in solchem Fall auch in Sachsen kein Einbruch geschehen sollte, weßhalben im April zu Regenspurg ein Reichsconclusum herauskam, dadurch die Neutralität fest gestellt wurde. Allein da der König Carl XII. zu Bender declarirte, daß er an keine Neutralität gebunden seyn wollte, so fiel dadurch das ganze Neutralitätswerk über den Haufen.

den Dänen Stralsund berennte, man in Ermangelung guter Witterung und anderer Erfordernisse wieder abziehen und die Belagerung auf eine andere Zeit aussetzen mußte.

Der Czaar vermählte den 25. Oct. zu Torgau seinen Kronprinzen mit der Wolffenbüttelischen Prinzeßinn, die sich bey der Königinn zu Pretzsch aufhielte; der Churprinz aber trat über Frankfurt, wo er die Kaiserwahl und Krönung Carl VI. mit ansahe, seine Reise in fremde Lande an. Der König kam im April 1712 aus Polen zurück, besuchte hernach das Carlsbad, und erhub sich durch Polen zu seinen Truppen nach Pommern, wo er den Czaar dahin brachte, daß er von der Belagerung der Stadt Stetin abstunde, und sich dargegen vornahm, eine Descente auf Rügen zu thun, die aber wegen verschiedener Irrungen unterbliebe. Den 4. Nov. drunge der schwedische Feldmarschall Steenbock nach erhaltener Verstärkung durch die sächsischen Linien bey Riebnitz ins Meklenburgische ein, bemächtigte sich der Stadt Rostock, und erhielte einen Waffenstillstand auf vierzehn Tage. Es waren aber diese kaum verlaufen, so gieng er auf die Dänen und Sachsen los, ehe sie sich mit den Russen vereiniget hatten, und schlug sie den 24. Dec. bey Gadebusch dergestalt, daß 3000 getödet, und beynahe 4000 gefangen wurden. Als Sternbock sich hierauf mit seiner Armee nach Holstein wandte, und auf diesem Marsche den 8. Jan. 1713 die Stadt Altona abbrante, giengen ihm die Russen mit 8000

Sachsen, die meistens zu Pferde waren, nach, und vereinigten sich mit den Dähnen; der König August aber erhub sich mit etlichen tausend Mann im December nach Polen, und reassumirte den 30. December den im April abgebrochenrn Reichstag zu Warschau, welcher aber den 17ten Febr. 1713 schändlich zerrissen wurde. Der König gieng darauf wieder nach Sachsen, und hielte einen Landtag. Mitlerweile wurde der Feldmarschall Steenbock zu Tönningen, wohin er sich gezogen, so enge eingeschlossen, daß er sich den 26. May mit seiner ganzen Armee an den König in Dännemark gefangen geben mußte *. Die nordischen Alliirten suchten hierauf die Schweden aus ganz Pommern zu vertreiben. Stetin ward im September, nach der angelangten sächsischen Artillerie, belagert, und kraft des Sequestrationstraktats dem Könige in Preußen mit dem ganzen dazu gehörigen Distrikte übergeben **.

Die

* Dieser schwedische General hatte nach dem erhaltenen Siege bey Gadebusch den Vorsatz gefaßt, mit seiner Armee, wenn er sich durch gute Winterquartire in Hollstein erquickt haben würde, nach Polen zu gehen und den sedem belli von neuem allda anzurichten. Er gab dieses in einen Patente vom 2. Jan. 1713 öffentlich zu erkennen. Allein sein Concept wurde ihm durch die nordischen Alliirten gewaltig verrückt.

** Der König August hatte durch den Grafen von Flemming sich alle Mühe gegeben, den König in Preußen in die nordische Allianz zu ziehen, welches auch vermittelst der Sequestration von

Schwe-

Die Sachsen und Russen marschirten darauf wieder nach Polen, wo König Augustus auf die Vorbitte des türkischen Hofs einen Generalpardon vor die Abtrünnigen bekannt machte.

Den 17. März 1714 ward durch kaiserliche Vermittelung ein Friedenscongreß zu Braunschweig eröffnet, der aber, weil der König in Schweden alles Verlorne wieder verlangte, fruchtlos ablief. Immittelst setzte sich der schwedische General Dücker, zu Stralsund, in gute Verfassung, weil er seinen König aus der Türkey erwartete, der auch den 22. Nov. unversehens zu Stralsund anlangte, und Mine machte, einen neuen Einfall zu unternehmen. Diesem zuvor zu kommen, ließ der König seine 8000 Sachsen aus Brabant zurück kommen, und schickte sie nach Pommern, wo sie sich im Junio mit den Preußen vereinigten, deren König, welcher nunmehro auch in den nordischen Krieg verwickelt worden, den 12. Jul. Stralsund berennte, und die Direktion der Belagerung dem sächsischen General Wackerbarth übergab, welcher denn auch diesen

Schwedischpommern geschahe. Der Traktat, der deshalben geschlossen wurde, war den 6. Oct. 1713 zu Schwed unterschrieben. Der König von Preußen verband sich durch solchen, Polen, Sachsen, Hollstein und Schleßwig vor allen schwedischen Einfällen und Feindseligkeiten zu bedecken, weshalben er Schwedischpommern besetzen wollte.

diesen wichtigen Platz den 24. December nach einer harten Belagerung eroberte *.

Immit-

* August Christoph von Wackerbarth, war ein Meklenburger, den die verwitwete Churfürstinn von Pfalz, eine geborne königlich dänische Prinzeßinn, als Pagen mit nach Sachsen brachte, wo er in gleicher Qualität in churfürstliche Dienste trat, worinnen er sich sonderlich auf die Bau- und Ingenieurkunst legte. Joh. George III. ließ ihn auf seine Kosten reisen, da er sich denn alles zu Nutze machte, was zu seinem Zwecke diente. Nach seiner Rückkunft ward er bey der Artillerie employirt, und 1692 als Gesandter nach Wien geschickt, wo er auch nachgehends in solchem Charakter die meiste Zeit gestanden, ob er gleich auch bisweilen unter den sächsischen Hülfsvölkern im Reiche und am Rhein, wie auch hernach in den Niederlanden den Feldzügen beygewohnet. Im Jahr 1702 ward er Generalmajor, nachdem er eine Zeitlang Generaladjutant und Obrister der Artillerie gewesen. Er wurde darauf General- Haus- und Landzeugmeister, wie auch Generalintendant der Civil- und Militärgebäude. A. 1705 ward er in den Reichsgrafenstand erhoben, und nachdem er Generallieutnant geworden, 1708 von neuem als Gesandter nach Wien geschickt, die Reichslehen in Empfang zu nehmen. Nach dem Tode des Kaisers Josephi verließ er den wienerischen Hof, und ward wirklicher geh. Rath, Kabinetsminister und General der Infanterie, wohnte 1715 dem Feldzuge in Pommern bey, und führte in Abwesenheit des Grafen von Flemming, das Oberkommando über die sächsischen Truppen. Er dirigirte auch die Belagerung von Stralsund. Im Jahr 1717 legte er den ersten Grund zu dem

Hey-

Immittelst entstunden in Polen große Unruhen, weil die unartigen Polacken die sächsischen Truppen, die wegen allerhand zu besorgender Gefahr in das Königreich gezogen worden, durchaus nicht leiden wollten. Die Litthauer traten daher unter ihrem Großfeldherrn Pociey in ein Bündniß wider sie, verweigerten ihnen die Subsistenz, und griffen ihre Postirungen an. Jedoch der König brachte den Großfeldherrn dahin, daß er das Bündniß wieder caßirte, worauf der König die Reichsgeschäffte dem Primas und denen Großfeldherren übergab, und den 25. Sept. nach

Heyrathswerke des Churprinzen zu Wien, und 1718 ward er Gouverneur zu Dreßden. Im Jahr 1728 litte er durch die Feuersbrunst, dadurch das Gouvernementshaus abbraunte, einen großen Verlust an seinen gesammleten Rissen und Zeichnungen. Im Jahr 1730 ward er Generalfeldmarschall, und 1733 bekam er von August III. das Oberkommando über die Armee die nach Polen gieng; er mußte aber Unpäßlichkeit halber, im März 1734 zurück kehren, wo er den 14 Aug. an der Wassersucht im 72sten Jahre seines Alters starb. Seine Gemahlin, Katharina Balbiani, eine Piemonteserin, die erst den jungen Marggrafen Carl Wilhelm von Brandenburg und hernach einen Grafen von Salmour zur Ehe gehabt, hat ihm kein Kind gebohren. Sie starb im Dec. 1719 und hinterließ aus zweyter Ehe einen Sohn, den er unter dem Namen eines Grafen von Wackerbarth Salmour adoptirt hat. Er hat viele Denkmale von seiner großen Geschicklichkeit und Erfahrung in der Bau- und Ingenieurkunst hinterlassen.

nach Sachsen reisete. Kaum aber hatte er den Rücken gewendet, so gieng der Lermen von neuem, und zwar in Kleinpolen und Reußen an. Die Polaken errichteten eine Conföderation, schlugen sich haufenweise zusammen, und fielen die Sachsen auf allen Seiten an. Diese wurden hiedurch bewogen, sich zusammen zu ziehen, und unter dem General Baudißin sich ihnen tapfer zu widersetzen. Es kam zu verschiedenen hitzigen Scharmützeln, darinnen die Polaken gemeiniglich den Kürzern zogen, aber dadurch nur desto erbitterter wurden. Man schloß zu Cracau auf vierzehn Tage einen Waffenstillstand, der sie aber nicht besänftigte. Sie schwärmten sonderlich um Warschau und Sendomir herum, und gaben vor, ihr Aufstand sey nicht gegen den König, sondern nur gegen die Unterdrücker der polnischen Freyheit gerichtet. Die sächsischen Truppen wurden hiedurch bewogen, sich noch genauer zusammen zu ziehen, und unter dem Feldmarschall, Grafen von Flemming, mit gewaffneter Hand den Conföderirten entgegen zu gehen. Sie eroberten den 29. Dec. 1715 die Festung Zamoisk, und bekamen den Conföderationsmarschall gefangen. Den 18. Jan. 1716 kam es zwar zu Rava zu einem Vergleiche, den aber nicht alle Conföderirten vor genehm hielten, sondern vielmehr einen neuen Marschall erwählten, sich mit der zu Tarnogorod im Nov. 1715 geschlossenen Generalconföderation vereinigten, und ihre Gewaltthätigkeiten wider die Sachsen auf allen Seiten von neuem anfiengen.

Der

Der König war mitlerweile den 31. Dec. 1715 aus Sachsen zu Posen angelangt, nachdem er den chursächsischen Theil der Grafschaft Mansfeld von dem Hause Hannover wieder eingelöset hatte, und bey dem Kaiser Carl VI. die Reichslehen in Empfang nehmen lassen. Den 3. April 1716 kam er nach Danzig zu dem Czaar, und wohnte dem Beylager des Herzogs von Meklenburg mit der czaarischen Prinzeßinn Anna bey, hielte auch mit dem rußischen Monarchen wegen der polnischen Troublen fleißige Unterredungen. Dieser entbot sich endlich zu einer Mediation, die von beyden Theilen angenommen wurde. Die Stadt Lublin ward zum Congreß, und der Fürst Gregorius Dolgoruki zum gevollmächtigten Mediateur ernennet. Den 13. Jun. wurde dieser Congreß eröffnet. Die königl. Gevollmächtigten waren der Bischof von Cujavien und der Graf von Flemming, von Seiten der Conföderirten aber waren zwanzig Magnaten vorhanden. Den 5. Jul. wurde zwar ein Waffenstillstand publicirt, der aber nicht gehalten wurde. Der Congreß ward darauf nach Casimir, und von da nach Warschau verlegt, wo endlich der Friede den 3. Nov. glücklich geschlossen, und den 30sten Jan. 1717 von beyden Theilen ratificirt wurde. Kraft dieses Friedens mußten die sächsischen Truppen aus dem Reiche marschiren, und unterweges vor ihr Geld zehren.

In Sachsen hatte sich indessen vielerley Merkwürdiges zugetragen. Es war ein Landtag

gehalten, zu Waldheim ein allgemeines Zucht- und Armenhaus angelegt, ein heilsames Bettlermandat publicirt, und auf dem Neumarkte zu Dreßden eine prächtige Hauptwache aufgeführt worden. So hatte auch das Churfürstenthum den 10. Oct. 1716 zu Wermsdorf seinen bisherigen Statthalter, Fürsten von Fürstenberg, verloren, der neunzehn Jahr lang demselben vorgestanden hatte *. Nachdem den 1. Febr. 1717 der Ratificationsreichstag geendiget worden, gieng der König nach Sachsen, und langte den 13ten April zu Leipzig auf der Messe an, wo sich dazumal Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeiz öffentlich zur römischkatholischen Religion bekannte. Weil nun das Domkapitel zu Naumburg

* Er war der letzte von der werdenbergischen oder heiligenbergischen Linie. Sein Vater Herrmann Egon, churbayerischer Oberhofmeister, war der erste Fürst dieses Geschlechts. Desselben Brüder, Franz Egon und Wilhelm Egon, sind nach einander Bischöfe zu Straßburg, und starke Anhänger der Krone Frankreich gewesen. Der erste half die Reichsstadt Straßburg dem Könige in Frankreich in die Hände spielen, und der andere, der 1704 als Cardinal gestorben, half den Krieg anstiften, der durch den ryßwickischen Frieden geendiget worden. Der verstorbene Statthalter trank gerne Muttermilch, die er seiner Gesundheit für zuträglich hielte. Er hielte deswegen etliche Ammen. Seine Gemahlinn ist eine französische Dame gewesen, die 1711 zu Paris gestorben, wo sie lange vorher abgesondert gelebt. In der Jugend hat er Kriegsdienste gethan.

burg das Stift vor vacant erklärte, ließ der König, als Churfürst zu Sachsen, sogleich von dem ganze Stifte Naumburg Besitz nehmen, sich auch nach einigen Jahren, nachdem ihm auch die übrigen Erbländer dieses Herzogs durch dessen Tod heimgefallen, unter gewissen Bedingungen huldigen.

Den 1. Oct. 1717 starb die königl. Frau Mutter, worauf der Churprinz seine den 27. Nov. 1712 zu Bologna angenommene römischkatholische Religion zu Wien öffentlich bekannt machte. Der König versicherte darauf den Landständen von neuem die Religions- und Gewissensfreyheit *, und verstattete zugleich denselben, das zweyte Jubelfest wegen der Kirchenreformation drey Tage nach einander feyerlich zu begehen. Im Jahr 1718 hielte er aberwal einen Landtag zu Dreßden, und schickte 6000 Mann dem Kaiser wider die Türken zu Hülfe, die aber bald wieder

* Es kam deshalben unterm 23. Oct. 1717 ein königliches Edikt heraus, darinnen alle evangelische Unterthanen versichert wurden, daß die Religionsveränderung des Churprinzens nur ein Personalwerk sey, daher alles in statu quo, wie es bis zum Jahre 1697 gewesen, verbleiben sollte. Im Jahr 1718 wurde unterm 6. May abermal eine königl. Assecuration den versammleten Landständen gegeben, darinnen ihnen die theuersten Versicherungen wegen des unzuveränderndes Religionswesens und was demselben anhängig sey, gegeben worden.

zurück kamen, weil noch in diesem Jahre zu Passarowitz Friede gemacht wurde. Im May gieng der König wieder nach Polen, und ertheilte daselbst einem angelangten türkischen Gesandten öffentliche Audienz. Nach geendigtem Reichstage zu Grodno, kam er den 25. Jan. 1719 wieder nach Dreßden, allwo sich auch den 23. März der Churprinz nach so langer Abwesenheit zum erstenmale wieder einfand, nachdem der Graf von Flemming dessen Vermählung mit der Erzherzoginn Maria Josepha zu Wien zu Stande gebracht hatte. Der Prinz kehrte bald wieder zurück nach Wien, wo den 20. Aug. die Vermählung in der kaiserlichen Burg vollzogen wurde. Er hielte darauf mit ihr den 2. Sept. zu Dreßden seinen prächtigen Einzug. Der König hatte, zu Begehung dieses Vermählungsfests, ganz außerordentliche Anstalten getroffen. Der ganze Hof zeigte sich hiebey in seinem höchsten Glanze, der sächsische Adel aber in der größten Pracht. Der ganze September wurde mit Opern, Komödien, Bällen, Ringelrennen, Turnieren, Feuerwerken, Kampfjagen, Aufzügen, Wasserjagden, Nachtschießen, Wirthschaften, Mercerien, Masqueraden und andere dergleichen Lustbarkeiten zugebracht, so, daß jedweder Tag seine eigene Solennität und Ergötzlichkeit hatte *.

* Eine vollständige Beschreibung von diesen Lustbarkeiten, ist Faßmanns Leben des Königs Augusti II. S. 764. f. f. einverleibet worden.

Zu Regenspurg waren indessen die über der Direktion des Corporis Evangelicorum entstandenen Bewegungen zum Vortheil des Churhauses Sachsen 1718 beygelegt worden *; mit dem Könige in Preußen aber wurden die Mißhelligkeiten von Tage zu Tage größer **, doch brachen sie in keine Thätlichkeiten aus. Zu Ende des Jahrs

 gieng

* Der König ließ den evangelischen Reichsständen zu Regenspurg siebenzehn Motiven mittheilen, warum man das Direktorium des Corporis Euangelici bey dem Churhause Sachsen lassen sollte. Es bestehet aber dieses Direktorium darinnen, daß ein Direktor die Religionssachen mit den Comitialgesanden der protestantischen Höfe vertraulich behandelt, dieselben zusammen berufet, die Materien in Vortrag bringt, den ausfallenden Schluß abfasset, und solchen einem jeglichen zur Unterschrift mittheilet.

** Diese Irrungen haben verschiedene Sachen zum Grunde, worunter sich auch sowohl das Direktorium des Corporis Evangelicorum zu Regenspurg als das obersächsische Kraysdirektorium befanden, so beydes der König in Preußen dem Churhause Sachsen streitig machte. Hierzu kam die curländische Succeßionssache und andere Dinge, die zwischen beyden Höfen die Mißhelligkeiten vermehrten. Endlich entdeckte man den Urheber dieser Irrungen, welcher durch seine teufelischen Intriguen, erdichteten Geheimnisse und nachgemachten Handschriften darauf umgienge, sowohl den König von Preußen als den König in Polen glaubend zu machen, daß einer wider den andern gefährl. Anschläge und schlimme Absichten hege. Er hieß Kleement, war aus Ungarn gebürtig, und

gieng der König wieder nach Polen, dem Reichstage beyzuwohnen, der den 23. Febr. 1720 schändlich zerrissen wurde. Er reassumirte ihn zwar den 30. Sept. es hatte solcher aber den 5. Nov. eben einen solchen Ausgang. Die meiste Ursache hiezu gab der Graf von Flemming, der sein Kommando über die auf deutschen Fuß gesetzten polnischen Truppen niederlegen sollte. Den 2ten April setzte der König dem neuen Cardinal Salerno, einem Jesuiten *, zu Warschau das Cardinalsbiret auf. Man vergliche sich auch in diesem Jahre mit der Krone Schweden, und schickte einander Gesandte zu. Im December langte der König wieder in Sachsen an, worinnen indessen wegen des im vorigen Jahre gewesenen sehr trockenen Sommers eine ziemliche Theurung entstanden, welcher man durch allerhand heilsame Anstalten vorbeugte. Im Jahr 1721 continuirte die innerliche Unruhe in Polen, obgleich der Graf von Flemming das obgedachte Kommando nie-

und hatte ehedessen in des Fürstens Ragoczy Diensten gestanden, auch unter verändertem Namen in Wien, Haag, Berlin und andern Orten sich aufgehalten. Er wurde den 18. April 1720 zu Berlin, nachdem man ihn mit glüenden Zangen geknippen, gehenkt, ein anderer aber von seinem Anhange, Namens Lehmann, geköpft und geviertheilt.

* Es war dieser eben das Werkzeug gewesen, durch welches der Churprinz zu Annehmung der römischkatholischen Religion gebracht worden.

niedergelegt hatte. Zwischen der Krone Schweden und dem Czaar ward zu Nystadt ein Friede geschlossen. Da nun der König und die Republik Polen in solchen mit eingeschlossen wurde, so ward hiedurch alles bisherige Mißverständniß zwischen den beyden Reichen völlig aufgehoben, obgleich kein besonderer Friedenstraktat zwischen beyden geschlossen worden. Im Jahr 1722 hielte er abermal einen Landtag, und empfieng von Wien aus den Ritterorden des güldenen Vliesses, worauf er in Polen wieder einen Reichstag hielte, und den Bischof von Ermeland, Theodorum Potoki, zum Primas ernennte, alsdenn aber wieder nach Sachsen kehrte, worinnen er auf allen Poststraßen steinerne Meilen- und Stundensäulen in Form der Pyramiden und Obelisken setzen lassen. Er brachte das ganze 1723ste Jahr in Sachsen zu, und machte sich manches Divertissement, setzte auch denen ungerechten Richtern und Advocaten durch eine neueingerichtete und verbesserte Proceß- und Gerichtsordnung ein gewisses Ziel.

Im Jahr 1724 erhub er sich wieder nach Polen, worinnen er ebenfalls ein ganzes Jahr zubrachte. Er schrieb auf den 2. Oct. einen Reichstag nach Warschau aus, vor dessen Eröffnung sich den 16. Jul. zu Thoren der bekannte Tumult ereignete, der dieser Stadt sehr fatal war, weil es eine sehr scharfe Execution nach sich zog, die an den protestantischen Höfen ein großes Aufsehen machte, und leichtlich üble Folgen hätte haben

können *, wenn nicht die bald darauf sich ereigneten sonderbaren Conjunkturen an den europäischen Höfen, und die 1725 zu Wien und Hannover geschlossenen bedenklichen Bündnisse die thornische Sache in Vergessenheit gebracht hätten. Im December langte der König wieder in Sachsen an, wo er im folgenden Jahre ein prächtiges Carneval begienge, auch im Junio die Comtesse von Kosel mit dem Grafen von Friesen zu Pillnitz vermählte. Er reisete im August wieder nach Polen, wo er wegen der thornischen Sache von den Gesandten der protestantischen Höfe viele verdrüßliche Vorstellungen anhören mußte.

Im Jahr 1726 gaben sich sowohl die wienerischen als hannöverischen Alliirten viele Mühe, den König und die Republik auf ihre Seite zu bringen. Allein man ließ an dem kaiserlichen Hofe kund thun, daß, ob man sich gleich vor jetzo zu keinem Theile schlagen könnte, man sich dennoch polnischer Seits keiner Sache widersetzen würde, die auf die Beförderung der kaiserlichen Vortheile ankommen würde. Als auch zwischen dem wienerischen und rußischen Hofe den 6ten August ein Traktat geschlossen wurde, ward der König und die Republik in solchen mit eingeschlossen. Die Wahl des Grafen Moritz von Sachsen

* Wer von dieser thornischen Sache eine vollständige Beschreibung lesen will, dem können wir Martin Schmeitzels historische Nachrichten, die er hiervon in gewissen Theilen zu Jena in 4. ans Licht gestellt, anpreisen.

Sachsen zu einem eventualen Herzoge von Curland, die den 28. Jun. zu Mietau geschahe, wurde von der Republik Polen sehr übel aufgenommen, auch ihm auf dem Reichstage zu Grodno die Verbannung aus dem Reiche zuerkannt *.

Es war dieses 1726ste Jahr vor den König überhaupt sehr fatal. Er verlohr nicht nur den 13. April in einem unglücklichen Duell seinen größten Liebling, den Oberkammerherrn, Grafen Friedrich Vitzthum **, sondern es entstunde auch

* Die Geschichte von des Grafen Moritzens Wahl zu einem Herzoge von Curland, findet man umständlich in der europäischen Fama 298sten Theil S. 799. f. Es hat dieser Herr nachgehends in Frankreich beständig den churländischen Titel geführt, ob man ihn gleich darinnen nicht öffentlich erkannt hat.

** Derselbe war ein geborner meißnischer Edelmann und wurde Page am chursächsischen Hofe. Er begleitete den Prinzen Friedrich August, nachmaligen Churfürsten und König, auf allen seinen Reisen. Nach dessen Rückkunft ward er Kammerjunker, und nachdem sein Herr Churfürst geworden, Kammerherr und Reisestallmeister, daher er ihm, auf seinen Reisen und Feldzügen, wenig von der Seite kam. A. 1703 ward er Oberfalkonier, 1711 Reichsgraf, 1719 Oberkammerherr, und 1721 würkl. geheimer Rath und Kabinetsminister. Er war ein vollkommener Hofmann, und wußte sich in das Genie seines Herrn so zu schicken, daß er sein größter Liebling wurde, und stets in seiner Gesellschaft war. Im Spiele gerieth er mit einem Pimonteser, der sich Grafen von St. Gile

auch den 21. May zu Dreßden über der von einem katholischen Trabanten geschehenen Ermordung eines evangelischen Stadtpredigers, Namens M. Hahn, ein großer Tumult wider die Katholiken, der mit gewaffneter Hand gestillt werden mußte. Als der König Nachricht davon in Polen bekam, ließ er nicht nur an dem Predigermörder eine strenge Justiz verrichten, sondern auch ein scharfes Mandat wider das Auflaufen und Tumultuiren im Lande publiciren. Als er im November von Grodno nach Warschau zurück reisete, und unterwegens bey dem Kronfeldherrn Branicki zu Bialystock einkehrte, wurde er

Eile nennte, zu Warschau in Händel, die nicht anders, als durch einen Duell, beygelegt werden konnten, weil der König von Sardinien auf eine zulängliche Satisfaction drunge. Dieser Duell gieng den 13. April 1726 unweit Warschau vor sich, welcher so unglücklich ablief, daß Vitzthum vom Pferde geschossen wurde, da er erst 51 Jahr alt war. Er hinterließ von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Hoym, zwey Söhne und zwey Töchter, davon die älteste den Kronschwertträger, Fürsten Lubomirski, und die jüngste den geh. Rath, Grafen von Watzdorf, einen Sohn des wirkl. geh. Raths, Kammerpräsidentens und Kabinetsministers, Grafen von Watzdorf, (der sein Glück am dreßdnischen Hofe durch den Feldmarschall, Grafen von Flemming gemacht,) geheyrathet, und jetzt zu Lichtenwalde als Witwe lebt. Der älteste Sohn stehet als General, und der jüngste als Oberkammerherr in chursächsischen Diensten.

er an einem bösen Schenkel so gefährlich krank, daß man im Januar 1727 nicht anders glaubte, als er würde sterben, weil man bereits alle Anzeichen vom Brande verspürte. Jedoch der von Paris verschriebene Chirurgus Petit, der weder Kunst noch Fleiß sparete, brachte ihn nach Ablösung einer Fußzehe im Februar dergestalt wieder zu seiner Gesundheit, daß er im April seine Rückreise nach Sachsen antreten konnte. Er gieng aber dießmal Dreßden vorbey, und langte über Pretsch, wo er bey seiner Gemahlinn, der Königinn, einen Besuch abstattete, ohne zu vermuthen, daß es das letztemal wäre, den 3. May zu Leipzig an, wo er den 12ten mit großen Solennitäten seinen 57sten Geburtstag begienge.

Von Leipzig kam er über Moritzburg den 21. May zu Dreßden an, worüber die Einwohner so erfreut waren, daß sie folgende Nacht eben, wie auch zu Leipzig geschehen, alle Häuser illuminirten. Er bezeugte sein großes Vergnügen über die nach seinem Entwurf und Veranstaltung zu Stande gebrachte Militair- und Ritterakademie zu Dreßden; die angestellten Lustbarkeiten aber wurden auf einmal unterbrochen, da man die Nachricht erhielte, daß die Königinn den 5. Sept. frühe, nach kurzer Unpäßlichkeit, daß Zeitliche gesegnet hatte *.

Den

* Diese gottsel. Fürstinn starb in der evangelischen Religion auf eine sehr erbauliche Weise im 56sten Jahre ihres Alters, und wurde ihrem Verlangen

Den 14. Jan. 1728 langte der König in Preußen zu Dreßden an, dem sein Kronprinz nachfolgte. Er hielte sich etliche Wochen allda auf, und genoß die Carnevalsergötzlichkeiten, wobey alle bisherige Mißhelligkeiten aufgehoben, und zwischen beyden Monarchen eine sehr vertraute Freundschaft gestiftet wurde. Der König that darauf mit dem Churprinzen auch eine Reise nach Berlin, und genoß gleichfalls viel Lust und Ehre. Vorher hielte er einen Landtag, verlohr aber den 30. April zu Wien seinen vornehmsten Minister, den Feldmarschall, Grafen von Flemming *. Er selbst wurde auch wieder am

gen nach, ohne Gepränge in der Kirche zu Pretsch beerdiget. Sie ist in ihrem Leben niemals nach Polen gekommen, ob sie gleich eine Königinn von Polen gewesen. Einige übelgesinnte Magnaten verlangten 1698 von dem Könige, er sollte seine Gemahlinn zur römischkatholischen Religion treten lassen; da nun der König bezeugte, wie er nicht gesonnen sey, dieselbe in ihrer Gewissensfreyheit im geringsten zu kränken, sprachen sie, es müßte die Königinn zum wenigsten nicht eher die polnischen Gränzen betreten, bis sie der protestantischen Religion entsaget hätte, welches sie auch gehalten hat.

* Dieser große Minister hieß Jacob Heinrich, und war aus Pommern gebürtig, wo er 1667 gebohren worden. Er studirte zu Frankfurt an der Oder und zu Utrecht, worauf er in Churbrandenburgische Dienste trat, und eine Fahne erhielt. Er wohnte den Feldzügen in den Niederlanden und Piemont bey, und trat 1694 als Obristlieutenant

am linken Schenkel unpäßlich, weswegen er den nach Grodno ausgeschriebenen Reichstag bis ins folgende Jahr aussetzte. Im Jahr 1729 wohnte der König in Preußen abermal dem Carneval zu Dreßden bey. Die Mißhelligkeiten mit der Krone Schweden wurden durch einen gültlichen Vergleich völlig beygelegt, der Reichstag zu Grodno aber schändlich zerrissen. Der König kam im September aus Polen zurück, und durchreisete das ganze Land, um die hie und da einzeln campirenden Regimenter zu mustern.

Im

nant in chursächsische Dienste. Der neue Churfürst Friedrich August machte ihn zum Obristen über ein Regiment und nahm ihn mit nach Ungarn, als er 1695 und 1696 wider die Türken das Oberkommando führte. Er entleibte den Obristlieutnant von Löpel im Duell, gleichwohl schickte ihn der Churfürst 1697 insgeheim nach Polen, als er sich um die vacante Krone bewarb. Er war auch so glücklich, vermittelst seines Schwagers, des kulmischen Kastellans Prebendowski, nach vielen Schwierigkeiten und Kosten, es dahin zu bringen, daß sein Herr zum König erwählt wurde. Er nahm darauf den Charakter eines königl. Gevollmächtigten an, und beschwur die Pacta conuenta. Er ist alsdenn von einer Charge zur andern gestiegen, bis er endlich 1712 Generalfeldmarschall und dirigirender Kabinetsminister geworden. A. 1708 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben. Er hat auch die littauische Oberstallmeisterstelle bekleidet. Ob er gleich sehr eigennützig und ehrgeizig, auch ziemlich rauh im Umgange war, besaß er doch das völlige Vertrauen

Im Jahr 1730 vermählte er die andere Comtesse von Cosel mit dem Grafen von Moschinski, wobey es nicht an vielfältigen Lustbarkeiten fehlte, bey welchen sich unvermuthet auch der König in Preußen einfand. Er setzte in diesem Jahr seinen chursächsischen Kriegsstaat auf einen ganz andern Fuß. Die Truppen wurden vermehrt. Man richtete neue Garden, und sonderlich ein ansehnliches Corps langer Grenadirer anf. Die Soldaten bekamen bessere Montur und Verpflegung, und in den Exercitien wurden sie so accurat und fertig gemacht, daß sie es fast allen andern Truppen zuvor thaten. Um der Welt ihre Manoeuvres zu zeigen, ließ er sie im May unweit Mühlberg an der Elbe, zwischen den Dörfern Radewitz und Zeithayn, in ein Lager rücken, das mit kostbaren Gebäuden und Pyramiden geziert war. Die Armee, die durchgehends neu montirt

trauen des Königs. Alle Staats- und Kriegsaffairen giengen durch seine Hände. Er war auch denselben gewachsen, weil er einsehend, arbeitsam und expedit war. Er war nicht lang, aber wohl gebildet, hatte lebhafte Augen, höhnische Minen und ein schwülstiges Ansehen. Er hinterließ von seiner zweyten Gemahlinn, einer Prinzeßinn von Radzivil, einen jungen Grafen, der ihm aber im Tode bald nachfolgte. Er starb in königl. Verrichtungen, den 30. April 1728 zu Wien, sehr plötzlich. Man brachte seinen Leichnam nach Sachsen, und begrub ihn zu Putzkau in seinem Erbbegräbniß. Er hatte sein Alter noch nicht auf 61 Jahr gebracht.

tirt war, wurde auf 30000 Mann geschäzt, und machte vor den Augen des ganzen Hofes, wie auch des Königs in Preußen und einer großen Menge ausländischer Fürsten, Generale und anderer Standspersonen ihre Kriegsübungen mit allgemeinem Beyfall *.

Nach geendigtem Campement gieng er wieder nach Polen, und eröffnete den 2. Oct. zu Grodno den Reichstag, der aber in vierzehn Tagen wieder zerrissen wurde. Er kam darauf wieder nach Dreßden, wo er 1731 seinen bisherigen ersten Staatsminister, Grafen von Hoym **, in Ungnaden

* Die Beschreibung dieses prächtigen Lagers findet men in Saßmanns Leben des Königs *Friderici Augusti p. 928. seq.*

** Er hieß Carl Heinrich, und war der jüngste Sohn des ehemaligen Kammerpräsidenten, Barons von Hoym. Er studirte zu Jena, begab sich sodenn auf Reisen, und ward nach seiner Rückkunft Appellationsrath und Kammerherr. Im Jahr 1711 ward er in den Grafenstand erhoben. Der König schickte ihn darauf als Gesandten nach Frankreich, wo er sich noch befand, als er 1724 Cabinetsminister wurde. Im Jahr 1725 erhielte er den Charakter eines Ambassadeurs, wurde aber nicht lange hernach zurück berufen, und 1729 zum Generalaccis- und Vicesteurdirector ernennet. Im Jahr 1730 erhielte er den Vortrag im Kabinet, in Qualität eines ersten Ministers, fiel aber 1731 in Ungnade und wurde vom Hofe entfernt. Im Jahr 1734 kam er von neuem in Arrest, und wurde auf den Königstein gesetzt, wo er den 22. April 1736 sich selbst

gnaden vom Hofe entfernte. Mit dem kaiserlichen Hofe hatten sich immittelst allerhand Mißhelligkeiten hervorgethan, die größtentheils aus der neuen österreichischen Sanctione Pragmatica, die wegen der Erbfolge gemacht worden, entstanden, weil der König zu der von dem deutschen Reiche verlangten Garantie derselben nicht einstimmen wollte. Jedoch diese Irrungen wurden durch den Grafen von Lagnasco, der deshalben nach Wien geschickt wurde, größtentheils beygelegt. Der König schickte auch in diesem Jahre eine Gesellschaft von Gelehrten nach Afrika, die alles Merkwürdige daselbst untersuchen und sammlen sollte. Im August 1732 stellte er bey Villanow, unweit Warschau, abermal ein Lustlager von polnischen und sächsischen Truppen an, das nicht weniger als das bey Mühlberg sehenswürdig war. Aus Rom erhielte er eine päbstliche Bulle vom 22. Jul. 1732, durch die, zu Ausbreitung der katholischen Religion in den chursächsischen Landen, Clemens XII. allen sonst der Kirche gehörig gewesene Güter denen, so sie jetzo besäßen, schenkte, wenn sie sogleich sich in den Schooß derselben zurück begeben würden *.

Nach-

selbst das Leben nahm. Er hatte während seinem Aufenthalte in Frankreich alle Manieren, Eigenschaften und Grundsätze eines gebohrnen Franzosen an sich genommen.

* Man findet diese Bulle nebst dem päbstlichen Breve an den König, in der fortgesetzten Sammlung von a. und n. theolog. Sachen 1734 S. 246. f.

Nachdem der Reichstag zu Warschau zerrissen worden, langte er den 23. Oct. wieder zu Dreßden an. Er besahe mit Vergnügen den angefangenen Bau vieler neuen Gebäude in und bey Dreßden, besuchte den Königstein und die Neujahrmesse zu Leipzig, wo er das Zeughaus, die Rathsbibliothek und andere sehenswürdige Dinge in Augenschein nahm. Er eröffnete zu Dreßden das Carneval, und trat den 10. Jan. 1733 seine Rückreise nach Polen an, unwissend, daß dieses das leztemal gewesen, da er sein geliebtes Dreßden * gesehen.

Er langte den 16. Jan. Abends glücklich zu Warschau an, und eröffnete den 26sten den Reichstag. Ob nun wohl die abgeordneten Landbothen, die dem Könige die glücklich vollzogene Wahl des Reichstagsmarschalls hinterbringen sollten, wegen des Königs zugestoßenen Unpäßlichkeit nicht zum Handkusse gelangen konnten, so vermuthete doch niemand, daß die Krankheit des Königs von einer gefährlichen Folge seyn sollte. Allein es gefiel dem Allerhöchsten, diesen Monarchen aus der Welt abzufordern. Denn den 1. Febr. frühe gab Augustus II. in seinem Palaste zu Warschau seinen Geist auf, nachdem er sein Alter fast auf 63 Jahr gebracht, die königl.

* Er hat diese Stadt auf vielerley Weise verschönert, wie hiervon die Brücke und viele neu angelegte königliche Gebäude zeigen. Altdreßden empfieng den Namen Neustadt, und Neustadtostra ließ er Friedrichstadt nennen.

Würde aber bis ins 35ste, und die churfürstliche Würde bis ins 39ste Jahr bekleidet hatte. Die Ursache seines Todes war der alte Schaden an dem linken Schenkel, der ihn schon 1727 in Lebensgefahr gesetzt hatte, jetzt aber wieder aufgebrochen war. Dieses zog den kalten Brand, und in weniger denn drey Tagen den Tod nach sich. Er starb in den Armen seines neuen Lieblings, des geheimen Raths und Kämmerers, Heinrichs von Brühl. Der Primas des Reichs publicirte darauf das Interregnum; in ganz Polen aber und in Sachsen ward die Trauer angeordnet, auch den 14. April in Sachsen über Hos. 4, 1. eine solenne Gedächtnißpredigt gehalten. Er hinterließ einen einzigen rechtmäßigen Sohn, der ihm sowohl in der churfürstl. als königl. Würde folgte. Von seinen natürlichen Söhnen sind der Welt der Graf Moritz von Sachsen, der Graf Friedrich August von Rutowski, der Chevalier George von Sachsen, und der Graf Friedrich August von Cosel bekannt geworden, deren Leben aber hier keine Stelle verdienet *.

Seinen

* Der Graf Moritz starb als französischer Generalmarschall den 30. Nov. 1750 zu Chambord, der Graf Rutowski als chursächsischer Generalfeldmarschall den 16. März 1764 zu Pillnitz, und der Graf von Cosel als chursächsischer General der Infanterie und Commendant der Garde du Corps, den 15. Oct. 1770 zu Sobor in Schlesien, der Chevalier von Sachsen aber lebt noch als Generalfeldmarschall zu Dreßden.

Seinen Eigenschaften nach war Augustus II. ein wohlgewachsener Herr, von breiten Schultern, erhabener Brust, und bräunlichem Angesichte. Er hatte ein lebhaftes Naturell, und war von außerordentlicher Leibesstärke, und einem gesetzten, leutseligen und großmüthigen Wesen. Er liebte die Pracht, Galanterie und Ritterspiele, war ein Liebhaber vom Bauen, besaß viele Herzhaftigkeit, und scheuete keinen Feind, wenn er an der Spitze seiner Truppen sich befand. Seine Neugier war so groß, daß nichts in der Welt zu rar und kostbar zu halten war, das er nicht an sich kaufte, daher er seine Naturalienkabinets, Bildergallerien, Kunst- und Anatomiekammern, das sogenannte grüne Gewölbe und andere Schatzbehältnisse mit vielen Raritäten und Kostbarkeiten stark bereichert hat. Sein Staatsminister, Graf von Flemming, hat in einer gewissen Rede, die er ehedessen vor den Conföderirten gehalten *, von diesem Monarchen folgendes Urtheil gefällt: „Die Polen haben keinen König gehabt, der edler von Geschlechte, gelassener in Widerwärtigkeiten, und gnädiger in Vergebung der Beleidigungen gewesen, als Augustus II., an welchem, woferne ja menschliche Schwachheiten, davon kein Sterblicher ausgeschlossen ist, zu finden sind, wenigstens keine königlichen Fehler wahrgenommen werden können.„

* Die europäische *Fama* 190. Theil S. 799.

Fridericus Augustus II.

Churfürst zu Sachsen,

von 1733 bis 1763.

Unter den Königen in Polen führt er den Namen

Augustus III.

Weil das Leben dieses Churfürsten und seiner Nachfolger in die jetzigen Zeiten fällt, da noch alles, was ihn und seine Regierung anbetrifft, im frischen Andenken schwebt, so will ich nur das Vornehmste davon hier anzeigen *.

Er war des vorigen Königs und Churfürsten einziger rechtmäßiger Sohn, und wurde den 7. Oct. 1696 zu Dreßden zur Welt gebohren. Seine Kindheit brachte er unter der Aufsicht seiner Frau Mutter und Großmutter zu, worauf man ihm Alexandern von Miltitz zum Hofmeister bestellte, der ihn in der evangelischen Religion und in allen standesmäßigen Wissenschaften, Sprachen und ritterlichen Leibesübungen sorgfältig unterrichten ließ. Im Jahr 1702 ward er Rector Magnificentissimus auf der Universität Wit-

* Einen vollständigen Abriß von dem Leben dieses Monarchen, findet man in den fortgesetzten neuen genalogischhistorischen Nachrichten *III.* Band S. 525. f. 615. f. 696. f.

Wittenberg, als dieselbe ihr zweytes Jubelfest begienge. Im Jahr 1703 ward er Landvogt in der Oberlausitz, 1705 Ritter des neugestifteten weißen Adlerordens, und 1708 Ritter des Elephantenordens. Im Jahr 1711 wurde er in das geheime Rathscollegium eingeführt *.

Immittelst lag der Pabst, Clemens XI. seinem Vater gar sehr an, diesen seinen Sohn in den Schoß der römischen Kirche zu überliefern **. Er schickte sogar seinen Nepoten, Hannibal Albani, in dieser Absicht nach Dreßden, der es endlich so weit brachte, daß der König sich entschloß, den Prinzen nach Italien reisen zu lassen. Vorher nahm er ihn zum erstenmale mit nach Polen. Nach seiner Rückkunft trat er die Reise nach Italien an. Er gieng über Frankfurt, wo er die Wahl- und Krönungssolennitäten des neuen Kaisers Caroli VI. mit ansahe. Hier bekam er anstatt des Herrn von Miltitz den Woywoden Joseph Koß von Liefland, und den Baron von Hanen, zwey Katholiken, zu Hofmeistern, den P. Joh. Baptista Salerno aber, einen Jesuiten, zum Informator und Theologo, welchen der obgedachte Nepote mit nach Frank-

* Er hatte vorher den 19. Oct. 1710 zum erstenmale das heilige Abendmal, nach dem Gebrauch der evangelischen Kirche genossen.

** August II. hatte bey seiner Religionsveränderung solches dem päbstlichen Hofe versprochen.

furt gebracht hatte *. Mit diesen setzte er seine Reise nach Italien fort. Er gieng über Meyland nach Bologna, wo er in den Lehrsätzen der römischen Kirche so unterrichtet wurde, daß er den 27. Nov. 1712 ingeheim zur katholischen Religion übertreten konnte. Weil die damaligen Umstände nicht erlaubten, diese Religionsveränderung bekannt zu machen, so blieb der P. Salerno noch eine Zeitlang bey dem Prinzen, und versahe heimlich das Amt eines Priesters und Beichtvaters.

Von Bologna erhub sich der Prinz nach Florenz, wo er sich bis zu Ende des Jahrs 1713 aufhielte, alsdenn aber nach Tyrol über Frankfurt, Cölln und Düsseldorf nach Paris gienge, wo er sich bis im Sommer 1715 befand, und den Hof zu Versailles fleißig besuchte. Er kehrte alsdenn nach Italien zurück, und kam über Lion, Turin und Meyland nach Venedig, wo er bald nach seiner Ankunft die Kinderblattern glücklich über-

* Der P. Salerno war des päbstlichen Nepoten, Hannibal Albani, der den 21. Oct. 1751 als Kardinal und Kämmerling des heil. Collegii gestorben, Präceptor gewesen. Er machte sich durch die beförderte Religionsveränderung des Prinzens so verdient um die römische Kirche, daß er 1719 unter die Kardinäle aufgenommen wurde. Er starb den 30. Jan. 1729. Sein Leben findet man in der Lebensgeschichte der Kardinäle, die im *XVIII. Seculo* das Zeitliche verlassen, *P. II. n. XCV. p. 31. seq.*

überstunde. Er blieb fast zwey Jahr an diesem Orte. Als er aber vernahm, daß seine Großmutter, die verwitwete Churfürstinn, zu Lichtenburg den 1. Jul. 1717 gestorben sey *, verließ er den 24sten Venedig, erhub sich nach Wien, und bekannte die angenommene katholische Religion öffentlich **. Das Gerüchte von seiner Religionsveränderung verursachte anfangs unter den sächsischen Unterthanen eine große Bestürzung, die aber durch die theuersten Religionsversicherungen seines Hrn. Vaters gar bald gestillt wurde.

Er blieb indessen zu Wien bis zu seiner Vermählung, und hatte bey Hofe vielen Zutritt. Er richtete seine Augen auf die älteste Tochter des Kaisers Josephi I. die Herzoginn Maria Josepha, die ihm sein Herr Vater zur Gemahlinn vorgeschlagen hatte ***. Den 13. März kam er zum erstenmale wieder nach Dreßden, nachdem er acht

* Diese gottselige und in ihrer Religion sehr eifrige Churfürstinn, war Ursache, daß der Churprinz nicht eher, als nach ihrem Tode, nach Hause kam, weil man dessen geschehene Religionsveränderung vor ihr verborgen hielte.

** Es geschahe solches den 11. Oct. 1717 in der Abtey zu St. Pölten, worauf er zu Wien das Sacrament des Altars aus den Händen des damaligen Nuncii, George Spinola, öffentlich empfienge?

*** Der Graf von Wackerbarth brachte dieses Heyrathsgeschäffte an dem kaiserlichen Hofe zu Stande.

Jahre abwesend gewesen *. Im Aug. kehrte er wieder nach Wien zurück und vollzog seine Vermählung. Der Graf von Flemming folgte ihm nach, der als königlicher Gevollmächtigter den 13. Aug. die Anwerbung um die gedachte Erzherzoginn that. Nachdem den 19. die Verzichtleistung geschehen, erfolgte den 20sten, Abends in der kaiserlichen Favorita die Trauung, wobey der Prinz selbst zugegen war. Denn 22sten geschahe der Abzug von Wien, und den 2. Sept. die Ankunft zu Dreßden, welche vermittelst eines prächtigen Einzugs geschahe. Die darauf folgenden Lustbarkeiten währten einen ganzen Monath, und zogen viel tausend Fremde dahin.

Der Prinz blieb darauf im Lande, und mengte sich, so lange sein Herr Vater noch lebte, in keine Regierungsgeschäffte, ob er gleich den Vorsitz in dem geheimen Rathscollegio hatte. Sein größtes Vergnügen fand er an der Jagd, in Ansehung welcher er das ihm von seinem Vater geschenkte Schloß zu Wermsdorf, das der verstorbene Fürst von Fürstenberg besessen, ganz neu bauete, und zu seiner Jagdlust einrichtete. Er gab ihm den Namen Hubertsburg, ließ es herrlich meubliren, und hielte sich fleißig daselbst auf, besonders wenn er sich mit der Parforcejagd erlustigen wollte. Er hätte aber den 20. Jun.

1720

* Er hatte den 13. Jan. 1719 vorher zu Wien das Sacrament der Firmung erhalten, wobey er den Namen Carl angenommen.

1720 bald das Unglück gehabt, durch ein unversehens losgegangenes Gewehr erschossen zu werden, indem die Kugel nicht nur die Falten seines Kleides berührte, sondern auch das Pferd unter ihm tödtete. Sein vornehmster Favorite, der ihn auf allen seinen Reisen begleitet hatte, und der jetzo alle seine Domestikaffairen dirigirte, war der Graf Joseph Alexander von Sulkowski, der ihm so wenig, als seine Gemahlinn, die ihn zärtlich liebte, von der Seite kam. Er wurde von ihr fast alle Jahre entweder mit einem Prinzen oder einer Prinzeßinn erfreuet. War zu Dreßden ein Carrousel oder anderes Lust- und Ritterspiel, so wohnte er demselben gemeiniglich bey, und zeigte seine sonderbare Geschicklichkeit.

Den 9. April 1722 empfieng er aus den Händen seines Hrn. Vaters den von Wien überschickten Ritterorden des güldenen Vließes, und im Dec. 1725 begleitete er Se. Maj. nach Polen, welches nach seiner Rückkunft aus den fremden Landen das erstemal war. Er blieb acht Monathe daselbst und empfieng von Pabst Benedicto XIII. einen geweiheten Hut und Degen *, so beydes ihm in der St. Johanniskirche zu Warschau mit vieler

* Die Päbste schicken dergleichen als ein hohes Triumph- und Dankzeichen denjenigen zu, die als große Helden, theils erbfeindlichen theils ketzerischen Anfällen obsiegend widerstehen. Im Jahr 1716 empfieng Prinz Eugenius von Savoyen

vieler Feyerlichkeit eingehändiget wurde. Er kehrte darauf wieder nach Sachsen. Den 2. May 1727 langte auch der Herr Vater, nach überstandener Krankheit, aus Polen bey ihm zu Hubertsburg an, von da er den folgenden Tag nach Leipzig gieng, und allda mit großen Solennitäten seinen Geburtstag celebrirte. Jedoch nicht lange darauf wurde das ganze königliche Haus, sammt dem ganzen Lande, in die tiefste Trauer gesetzt, da die Königinn den 5. Sept. 1727 zu Pretsch Todes verbliche.

Im Jahr 1728 kam der König von Preußen mit seinem Kronprinzen nach Dreßden, dem zu Ehren große Lustbarkeiten angestellt wurden, denen unser Prinz von Anfange bis zu Ende beywohnte, auch hernach mit seinem Hrn. Vater nach Berlin reisete, wohin sie beyde eingeladen worden. Den 10. Jan. 1733 erhub sich der König, sein Vater, zum letztenmale nach Polen, ohne daß man vermuthete, ihn nicht wieder zu sehen; gleichwohl geschahe es. Denn er starb allda den

1. Febr.

voyen einen solchen geweyheten Hut und Degen, davon der letztern Stocco der erstern aber Berettone heißet. Die Abbildung davon, findet man vor dem fünften Beytrage der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1726; und die Beschreibung dieses geweyheten Huts und Degens, wie auch das päbstliche Breve, das deswegen an ihm abgelassen worden, in eben diesem Beytrage S. 715. f. 834. f.

1. Febr. frühe an seinem bösen Schenkel. Sobald unser Prinz den 3ten die Nachricht davon erhielte, nahm er den churfürstlichen Titel an, und ließ sich den Eyd der Treue leisten.

Den 22. Febr. langte der geheime Rath von Brühl aus Polen an, der die königliche Equipage mit vielen Kronjuwelen überbrachte, und daher sehr gnädig aufgenommen, und zum Kammerpräsidenten *, der Graf Sulkowski aber zum Oberstallmeister und Oberkämmerer ernennet wurde. Beyde erhielten nicht lange darauf den Charakter als geheime Kabinetsministers. Mittlerweile nahm der neue Churfürst in dem vornehmsten Städten des Landes die Huldigung ein, den Grafen von Wackerbarth aber nebst dem General Baudißin schickte er mit einem ansehnlichen Gefolge nach Polen, um sein Bestes bey der bevorstehenden Königswahl zu beobachten. Er hielt sich hierzu nicht allein berechtiget, sondern wurde auch von dem kaiserlichen und rußischen Hofe nachdrücklich unterstützet. Allein der französische Hof wollte durchaus den königlichen Schwiegervater, Stanislaum, zur polnischen Krone befördern, dem auch sowohl der Primas Potocki als viele andere große Magnaten anhiengen. Als es nun im September zur Wahl kam, fand

* Jedermann hatte vermuthet, dieser Favorit des vorigen Königs würde bey seiner Rückkunft aus Polen seine Dimißion bekommen, weil der bisherige Churprinz mit dessen Aufführung nicht allemal zufrieden zu seyn geschienen.

fand sich dieser Stanislaus selbst auf dem Wahlplatze ein, und wurde von einem großen Theile der Nation den 12. Sept. zum Könige ausgerufen. Jedoch die sächsischgesinnte Parthey verließ das Wahlfeld, gieng über die Weixel hinüber, und stellte unter Bedeckung der rußischen Truppen den 5. Oct. unweit Prag eine neue Wahl an *, da denn der Churfürst unter dem Namen Augusti III. zum Könige erwählt, und von dem Bischofe von Posen ernennet und ausgerufen wurde.

Stanislaus wurde darauf mit allen seinen Anhängern von den Russen aus Warschau getrieben und nach Danzig zu fliehen genöthiget, die sächsischen Gevollmächtigten aber beschwuren den 14. Oct. die Pacta conventa. Sobald der Churfürst den 10ten zu Dreßden die erste Nachricht von seiner Wahl erhielte, nahm er sogleich den königlichen Titel an, und ließ seine Truppen nach Polen aufbrechen, er selbst folgte den 9. Dec. nach, nachdem er den 3. Nov. den polnischen Gesandten, die ihm von der Wahl Nachricht brachten, Audienz gegeben. Die Königinn erhub sich auch mit dem Prinzen Xaverio nach Polen, nahm aber ihren Weg über Breßlau. Den 6. Jan. 1734 gab der König der großen polnischen Deputation zu Tarnowitz Audienz, worauf er den

* Es war eben das Wahlfeld, auf welchem vormals der französische Prinz Henricus von Valois, zum Könige in Polen erwählet worden war.

den 7. Jan. mit der Königinn, die indessen auch daselbst angelangt war, seine Reise nach Cracau fortsetzte, und den 11ten allda eintraf. Den 17ten wurde er nebst der Königinn von dem Bischofe zu Cracau gekrönt, worauf er nach etlichen Monathen nach Sachsen zurück kehrte.

Immittelst war das Kriegsfeuer über der polnischen Königswahl überall in volle Flammen ausgebrochen. Der König in Frankreich hatte im September 1733 mit den Königen von Spanien und Sardinien wider den Kaiser eine Off- und Defensivallianz geschlossen, und im October sowohl in Deutschland als Italien einen Einfall gethan. Es gieng aber dieses dem Könige August weniger an, als was in Polen vorgienge, worinnen sich die Russen mit den Stanislaischgesinnten herumschlugen. Stanislaus hatte sich mit seinen Anhängern nach Danzig retiriret, wo er von den Russen eingeschlossen wurde. Den 20. März wurde die Stadt ordentlich belagert *, man wehrte sich aber hartnäckig, weil man auf einen französischen Succurs hoffte. Dieser fand sich zwar den 24. May ein, und griff den 27. das rußische Retrenschement an der Weixelmünde an, wurde aber geschlagen, und größtenthels gefangen. Der sächsische Succurs, den der König unter dem Herzoge von Weisenfels den Russen überschickte, war

* Es ist von dieser merkwürdigen Belagerung eine umständliche Beschreibung mit Kupfern 1735 in 4. ans Licht gestellt worden.

war beträchtlicher. Er bestund aus 18 bis 20000 Mann, und bewog die Belagerten, sich zu ergeben. Jedoch ehe die Stadt kapitulirte, wurde König Stanislaus den 27. Jun. zur Nacht listiger Weise in Bauerkleidung heraus prakticiret, der auch nach vieler Gefahr glücklich nach Königsberg kam *. Die eingeschlossenen Magnaten unterschrieben indessen eine Submißionsakte, und die Stadt selbst wollte sich ergeben. Allein die Entkommung des Stanislai hinderte die Annehmung der Kapitulation, bis endlich durch Vermittelung des Herzogs von Weißenfels den 7. Jul. die Uebergabe an den rußischen Feldmarschall, Grafen von Münnich erfolgte, nachdem die polnischen Magnaten sich bereits in dem sächsichen Lager eingefunden hatten, von da man sie nach dem Kloster Oliva gebracht, wo sie den 26sten dem Könige, der deßhalben von Dreßden angelangt war, den Eyd der Treue leisteten, und von ihm in Freyheit gesetzt wurden. Der einzige Primas wollte sich dem Könige Augusto nicht unterwerfen, daher ihn die Russen als einen Gefangenen nach Elbingen und von da nach Thorn brachten, wo er dieß ganze Jahr sitzen mußte. Der König kehrte von Oliva wieder nach Sachsen und warte-

* Es hat dieser König eine umständliche Beschreibung von seiner damaligen höchstgefährlichen Retirade abgefasset, und als ein Schreiben an seine Tochter, die Königinn in Frankreich, gerichtet. Sie legt ein Zeugniß von seiner Herzhaftigkeit, Großmuth und Standhaftigkeit ab.

wartete den angefangenen Landtag vollends ab, wobey er den Ständen eine neue Religionsversicherung ertheilte. Den 3. Nov. reisete er wieder nach Polen und nahm von der Stadt Warschau Besitz, wo er nunmehro etliche Jahre blieb, während der Zeit sich fast alle widrig gesinnte Magnaten und Woywodschaften submittirten.

Den 16. Nov. 1735 wurde zu Wien in geheim ein Präliminarfriedenstraktat geschlossen *, mit dem so wohl Stanislaus als Augustus zufrieden waren. Der Letztere blieb König in Polen, und der Erste erhielte, mit Beybehaltung des königlichen polnischen Titels, die Herzogthümer Lothringen und Bar, welche der bisherige Herzog gegen Toscana abtrat. Die polnischen Magnaten von Stanislai Parthey unterwarfen sich nunmehro insgesammt dem Könige Augusto, welches auch die beyden Brüder Potocki, nämlich der Primas und der Woywode von Kiow, thaten; der Pacificationsreichstag aber, der den 27sten Sept. eröffnet wurde, gieng fruchtlos zu Ende, wurde aber den 25. Jun. 1736 reassumirt, und den 9. Jul. glücklich geendiget. Es ist dieses der einzige Reichstag gewesen, der während der dreyß-

* Es war dieser Friede niemanden vortheilhaftiger, als der Krone Frankreich und dem spanischen Infanten Don Carlos. Jene erhielte die Anwartschaft auf die Herzogthümer Lothringen und Bar, und dieser wurde in dem Besitz der eroberten Königreiche von Neapolis und Sicilien bestätiget.

dreyßigjährigen Regierung des Königs Augusti III. bestanden. Er ließ hierauf seine sächsischen Truppen, bis auf wenige, die ihm zur Sicherheit seiner Person zugestanden wurden, aus dem Reiche gehen, welchen er selbst bald nachfolgte.

Den 7. Oct., als an seinem 40sten Geburtstage, stiftete er zu Hubertsburg den St. Heinrichsorden, der ein Militairorden seyn sollte. Er wird vornen auf der Brust an einem carmoisinrothen Bande getragen. Das Ordenszeichen bestehet in einem achteckigten rothen Sterne, auf dessen einen Seite in der Mitte Kaisers Henrici II. Bildniß, an den Ecken aber *A. III. R.*, und zwischen den Spitzen der polnische weiße Adler, auf der andern Seite aber in der Mitte die Worte: *Pietate et virtute bellica*, auf den Ecken aber die sächsischen Churschwerter zu sehen sind. Es wurde dieser Orden damals verschiedenen Magnaten und Generalen ertheilt, jedoch nach der Zeit niemanden weiter gegeben *.

Im Jahr 1737 ward der evangelische Hofgottesdienst in die Sophienkirche verlegt, und der

* Diesen Orden erneuerte nachgehends dessen Sohn, der königliche Prinz Xaverius, als Administrator der Chur Sachsen, während der Minorennität des jetzt regierenden Churfürsten Friedrich August III. Siehe die fortgesetzten neuen genealogischhistorischen Nachrichten, *Tom. VIII. p. 624. seq.*

der Platz, wo die evangelische Schloßkirche gestanden, zur Erbauung einer katholischen Hofkirche angewendet. Den 20. May that er mit der Königinn und ganzen Familie eine Reise nach Neuhaus in Böhmen, um die verwitwete Kaiserinn, seine Schwiegermutter, zu sprechen, die deshalben dahin gekommen war. Nach seiner Rückkunft erhub er sich nach Fraustadt, ertheilte daselbst dem türkischen Gesandten Audienz, und bestätigte die Wahl des Grafen Ernst Johann von Biron zum Herzoge von Curland. Im Jahr 1738 entfernte er seinen bisherigen Favoriten, Alexander Joseph, Grafen von Sulkowski *, vom Hofe, dagegen er dem in den Grafenstand

* Zu dem Fall dieses Favoriten mochte wohl der Herr von Brühl sehr vieles beygetragen haben, Jedoch er hatte sich in Sachsen schon so bereichert, daß er mit seiner Familie nicht Noth leiden durfte. Er war sogar im Stande, des Königs Stanislai polnische Erbgüter zu kaufen, auch sich hernach, da er die Herrschaft Bielitz in Oberschlesien gekauft, in den Reichsfürstenstand erheben zu lassen. Er hatte den König, als Churprinzen, auf allen seinen Reisen begleitet. Nach seiner Rückkunft ward er aus einem Pagen kurz hinter einander zum Kammerjunker und Kammerherrn ernennet. Als der König zur Regierung kam, erhub er ihn zum Oberkämmerer, Obriststallmeister und Kabinetsminister; und ob er gleich als ein Katholicke keinen Sitz in einem Collegio bekam, so hatte er doch viel bey Hofe zu sagen. Er starb den 25. May 1762 zu Lissa. Sein Leben findet man in den fortgesetzten neuen genealogilschen historischen Nachrichten, *Tom II. p. 499. seq.*

senstand erhobenen Herrn von Brühl den nächsten Zutritt bey seiner Person ertheilte, und ihn nach und nach zu den höchsten Chargen an seinem Hofe erhub. Er ließ auch den Titel eines Grafen von Hanau seinem churfürstlichen Titel einverleiben, nachdem die Erbschaftssache wegen dieser Grafschaft, worauf Chursachsen die Anwartschaft gehabt, mit dem Hause Hessencassel verglichen worden *. In diesem Jahre wurden auch, durch das Absterben des letzten Herzogs zu Merseburg, das Stift Merseburg, die Niederlausitz und verschiedene Aemter in Meißen den Churlanden wieder einverleibet.

Den 20. März 1739 ertheilte er dem neuen Herzoge von Curland zu Warschau die Lehen, wobey er ihm einen neuen Mittelschild zum curländischen Wappen verliehe. Nicht lange hernach langten die sächsischen Auxiliartruppen aus Ungarn wieder an, die 1737 dahin geschickt worden **, weil der Friede zu Belgrad dem Türkenkriege ein Ende gemacht hatte. Den 7. Sept. 1740 kam der Churprinz, der seine Schwester, die

* Chursachsen bekam nichts weiter von dieser Erbschaft als den Titel, der den churfürstlichen Titel einverleibet wurde. Denn die beyden kleinen Aemter Landeck und Frauensee, die es anfangs zu einem kleinen Aequivalente bekam, wurden bald wieder zurück gegeben.

** Dieses Corps das der Graf Sulkowski als Chef 1737 nach Ungarn führte, sponne allda nicht viel Seide. Es litte nicht nur in der Action an der

die neuvermählte Königinn von beyden Sicilien nach Neapolis begleitet, und bey solcher Gelegenheit die Bäder zu Ischia gebraucht hatte, nach Dreßden zurück.

Der Todesfall Kaisers Caroli VI., der sich am 20. Oct. 1740 ereignete, bewog den König, im November aus Polen zurück zu kommen, weil er nicht nur das Reichsvicariat übernehmen, sondern auch wegen der bedenklichen Zeitläufte sich in gute Verfassung setzen mußte. Die älteste Tochter des verstorbenen Kaisers, Maria Theresia, vermählte Großherzoginn von Toscana, nahm kraft der pragmatischen Sanction unter dem Namen einer Königinn von Ungarn und Böhmen von allen Landen des Vaters Besitz. Allein es erfolgte dem ohngeachtet ein blutiger Succeßionskrieg, da nicht nur der König in Preußen auf einige schlesische Fürstenthümer eine starke Anforderung machte, sondern auch der Churfürst von Bayern die ganze österreichische Monarchie in Anspruch nahm, worinnen ihn die Krone Frankreich unterstützte. Jener fiel im December 1740 in Schlesien, und dieser im September 1741 in Oesterreich ein. Der König August erkannte zwar anfangs die neue Königinn als Beherrscherinn der österreichischen Lande. Da

der Timoc vielen Verlust, sondern büßte auch durch Krankheiten viele Mannschaft ein. In den Jahren 1738 und 1739 hatte der General Stutterheim das Kommando darüber geführt.

er es aber unter der Bedingung gethan, daß nichts wider die pragmatische Sanction geschehen sollte, so fiel es ihm hernach nicht schwer, allerhand, so dawider geschehen, anzuführen. Er ließ sich daher mit Preußen, Bayern und Frankreich in ein Bündniß wider die Königinn in Ungarn ein, und setzte seine Truppen in marschfertigen Stand. Er gab sogar unterm 28. Oct. 1741 ein Manifest heraus, darinnen der Grund der pragmatischen Sanction, die Carl VI. zum Besten seines Hauses gemacht, gänzlich über den Haufen geworfen, und dagegen dargethan wurde, daß kraft der Disposition des Kaisers Leopoldi vom 12. Sept. 1703, nach Abgang aller, von den beyden Erzherzogen Joseph und Carl abstammenden männlichen Erben die Töchter und weiblichen Descendenten nach dem Erstgeburtsrechte zum Besitz der österreichischen Lande dergestalt gelangen sollten, daß die Töchter des erstgebohrnen Sohnes Josephi den Töchtern des andern Sohnes Caroli allezeit vorgehen sollten *.

Im November 1741 ließ er seine Truppen in Böhmen einrücken, und solche gerade auf Prag losgehen, wo sie sich mit den Bayern und Franzosen vereinigten. Man griff die Stadt, weil sie

* Man findet die Urkunden, worauf sich diese Rechte gründen, in der neuen europäischen *Fama* 78. Theil S 542. f. Die königlichen pohlnischen und chursächsischen dißfalls publicirten Manifeste stehen ebenfalls allda S. 503. f.

sie nicht stark besetzt war, den 26. November frühe vor Tage an zweyen Orten an, und erstieg sie glücklich. Die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, die Plünderung aber durch Geld abgewendet. Der Churfürst von Bayern, der alsdenn den königlichen Titel von Böhmen annahm, kehrte über Dreßden, wo er den 29. Dec. anlangte, nach Bayern zurück, die sächsischen Truppen aber breiteten sich bis an die mährische Grenze aus, von da sie im Februar 1742 in Mähren einrückten, und sich mit den Preußen vereinigten, nachdem mittlerweile der Churfürst von Bayern den 24. Jan. unter dem Namen Caroli VII. zum Kaiser erwählet worden.

Der König in Preußen, der im Februar bey seiner Reise durch Sachsen einen Besuch an dem dreßdnischen Hofe abgelegt, führte im März seine Truppen aus Mähren wieder nach Böhmen, wohin auch die Sachsen, die sich von den Preussen getrennet, und bisher in Mähren durch Mangel, Kälte und Krankheiten vielen Abgang erlitten, ihren Marsch nahmen. Nach vielfältigen Scharmützeln erreichten sie den Leutmeritzer- und Satzerkrayß, worinnen sie sich in die Cantonirungsquartiere legten. Der preußische Sieg bey Czaslau gab Anlaß, daß den 11. Jun. 1742 zu Breßlau, unter großbritannischer Vermittelung, zwischen dem Könige in Preußen und der Königinn in Ungarn ein Particularfriede geschlossen wurde, durch welchen dieser König fast ganz Schlesien und die Grafschaft Glatz erhielte. Der

König August wurde mit der Bedingung mit in diesen Frieden eingeschlossen, daß er binnen vierzehn Tagen seine Truppen von der französischen Armee absondern, und sie aus Böhmen herausziehen sollte.

Dieser Monarch wurde hiedurch gar sehr vor den Kopf gestoßen. Denn ob er gleich den 28sten Jul. dem geschlossenen Frieden beytreten mußte, so wollte er sich doch nachgehends mit dem Könige in Preußen nicht weiter in eine Verbindung einlassen. Man nahm solches wahr, als dieser König sich viele Mühe gab, den König August zu dem Beytritt der frankfurter Union, die den 22. May 1744 geschlossen worden, zu bewegen, und deshalben sowohl ihm als seinen vornehmsten Ministern die größten Versprechungen that*; aber damit kein Gehör fand. Augustus hatte nicht nur den 20. Dec. 1743 zu Wien mit der Königinn von Ungarn einen Traktat geschlossen, und dadurch das gute Vernehmen mit derselben völlig hergestellt, sondern zu eben der Zeit, da die frankfurter Union unterzeichnet worden, auch eine neue Convention mit dem wienerischen Hofe getrof-

* Man versprach sogar dem Könige Augusto, ihm zu dem Besitz von etlichen böhmischen Kraysen, die an die sächsischen Lande grenzten, zu verhelfen, wenn er auf preußische Seite treten wollte. Der Graf von Brühl sollte ein Fürstenthum, und der vielgeltende Beichtvater der Königinn, P. Quarini, durch die Hand des dritten, einen Kardinalshut bekommen.

getroffen, kraft welcher ein Hof dem andern seine Staaten garantirte, und sich zu einer reciproquen Hülfe verband. Der König befand sich indessen in Polen, und nahm Theil an der Allianz, die den 8. Jan. 1745 zu Warschau zwischen der Königinn in Ungarn, dem Könige von Großbritannien und den Generalstaaten geschlossen wurde *.

Mittlerweile war der König in Preußen im August 1744 wieder in Böhmen eingefallen, und hatte sich nicht nur, nach kurzer Belagerung, der Hauptstadt Prag, sondern auch fast alles Landes bis an die österreichische Gränze bemächtiget. Allein da Prinz Carl von Lothringen mit einer starken Armee aus dem Elsas zurück kam, und sich mit dem Grafen Bathiani in Böhmen vereinigte, der Herzog von Weißenfels aber mit 22000 Mann sächsischer Hülfsvölker den 5. Oct. in Böhmen einrückte, und zu der österreichischen Armee stieß, wurden die Preußen aus ganz Böhmen bis in Niederschlesien zurück getrieben. Im folgenden Jahre beschloß man österreichischer Seits, die Preußen auch aus Schlesien zu vertreiben. Prinz Carl und der Herzog von Weissenfels traten zu dem Ende den 27. May ihren Marsch dahin an, und lagerten sich bey Hohen-Friedberg. Hier wurden sie aber den 4ten früh

* Durch diese neuen Verbindungen mit dem wienerischen Hofe, wurden alle fernern Ansprüche des Churhauses Sachsen auf die österreichische Succeßion und Erbfolge gänzlich caßirt.

von dem Könige in Preußen unvermuthet angegriffen, und so geschlagen, daß sie bis Jaromirz in Böhmen zurück weichen mußten *.

Nach dem Tode Caroli VII. wurde König Augustus zum andernmale Reichsvicarius. Er kam den 27. Jan. aus Polen zurück, nachdem er einen Umweg durch Mähren und Böhmen genommen, und sich zu Ollmütz mit dem Großherzoge von Toscana unterredet hatte. Man bot Augusto unter der Hand die kaiserliche Krone an, die er aber ausschlug, und dagegen die Wahl des Großherzogs von Toscana Francisci beförderte, die den 13. Sept. zu Stande kam. Immittelst war die Mißhelligkeit zwischen dem Könige in Preußen und dem dreßdnischen Hofe aufs höchste gestiegen. Es sahe um deswillen vor Sachsen sehr gefährlich aus, weil nicht nur ein hartes Manifest wider den gedachten Hof von dem Könige in Preußen heraus kam, sondern sich auch im August eine preußische Arme bey Halle ver-

* Diese fatale Schlacht kehrte das ganze Spiel um. Der König in Preußen bekam wiederum die Oberhand, und sahe das Bündniß des sächsischen Hofes mit dem wienerischen Hofe für eine öffentliche Feindseligkeit an, daher man wegen eines preußischen Einfalls in die sächsischen Lande, sogleich in Sorge gerieth, auch deshalben anfieng, sich in gute Gegenverfassung zu setzen, sonderlich da im August 1745 von dem Könige in Preußen ein Manifest heraus kam, das voller Drohungen war.

versammlete, wodurch in ganz Sachsen ein grosses Schrecken und Flüchten entstunde. Man gab churfächsischer Seits ein Gegenmanifest heraus, und steckte bey Leipzig ein Lager ab, darinnen sich die ganze Armee zusammen zog. Es wurde solches mit starken Retrenschements und Redouten umgeben, und den ganzen September und October hindurch auf einen feindlichen Angriff gewartet. An der leipziger Michaelmesse fand sich der König selbst mit seinem ganzen Hofe in diesem Lager ein, das der Graf Rutowski kommandirte. Den 5. Oct. gieng das preusische Lager aus einander, welches auch den 26sten die Sachsen thaten. Beyde legten sich in die Cantonirungsquartiere.

Allein ehe man sichs versahe, fiel der König in Preußen * den 23. Nov. in die Oberlausitz ein, warf

* Der König in Preußen wollte erfahren haben, daß den 18. May 1745 mit dem wienerischen Hofe zu Leipzig, in geheim wegen der zu erobernden Länder, ein Theilungstraktat geschlossen worden sey, nach welchem das Haus Oesterreich Schlesien und Glatz wiederbekommen, Sachsen aber die Herzogthümer Magdeburg und Crossen, den Zillichauischen und Schwibußischen Krays, und die preußischen Distrikte in der Niederlausitz erhalten sollte. Da nun bereits der österreichische General Grüne mit einem Corpo sich in Sachsen eingefunden und mit den sächsischen Truppen vereinigt hatte, auch der Prinz Carl mit einer starken Armee an der lausitzischen Grenze stunde, so suchte der König in Preußen, durch seinen Einfall, den gefährlichen Unternehmungen seiner Feinde zuvor zu kommen.

warf das sächsische Corps bey Hennersdorf über den Haufen, trieb den Prinzen Carl von Lothringen, der mit einer Armee durch die Oberlausitz in die Mark einfallen wollte, über Zittau nach Böhmen zurück, und richtete seinen Marsch gerade nach Dreßden. Er schickte den General Lehwald mit 10000 Mann voraus, er selbst aber folgte mit der übrigen Armee nach. Mittlerweile war auch der Fürst von Dessau den 29. Nov. frühe, bey Halle mit seiner Armee in Sachsen eingefallen. Er nahm das leere Lager bey Leipzig ein, besetzte diese Stadt, und richtete seinen Marsch über Eilenburg und Torgau nach Meißen, wo er sich mit dem General Lehwald vereinigte, und 30000 Mann stark, sich gegen Dreßden zog, um die Conjunction der Sachsen mit dem Prinzen Carl, der aus Böhmen im Anmarsch war, zu verhindern. Als der Fürst den 15. zu Wilsdruf anlangte, hatte sich die sächsische Armee zwischen Kesselsdorf und Bennerich, eine Meile von Dreßden, in Schlachtordnung gestellt *. Es kam alsbald zu einer blutigen Schlacht, darinnen der Fürst, nachdem er etliche mal tapfer zurück getrie-

* Sie wurde von dem Grafen von Rutowsky kommandirt, und hatte das Corps des Generals von Grüne bey sich. Man vermeynte sächsischer Seits den Sieg schon in den Händen zu haben, da ein neuer Angriff des alten schlauen Fürsten von Dessau, die Oesterreicher und Sachsen in Unordnung brachte, und ihnen den vermeynten Sieg wieder aus den Händen riß.

getrieben worden, den Sieg erhielte, da indessen Prinz Carl mit seiner Armee in Dreßden angelangt war, der König in Preußen aber bey Meissen die Elbe paßirt hatte.

Der König August war indessen den 2. Dec. mit der Königinn und den ältesten Prinzen und Prinzeßinnen nach Prag abgegangen, und hatte vier Conferenzministern die Regierung aufgetragen. Den 16. Dec. stieß der König von Preussen zu dem Fürsten von Dessau, und rückte mit der ganzen Armee vor Dreßden, von da Prinz Carl den 17. frühe über Pirna nach Böhmen zurück gienge, welchem der Rest der geschlagenen Armee nachzog. Der General Bose, der in der Stadt kommandirte, war nicht im Stande, sich zu vertheidigen, daher er die Stadt übergab. Den 18ten frühe wurde dieselbe besetzt. Der König hielte zu Pferde seinen Einzug, und erzeigte sich sehr geneigt zum Frieden. Er erbot sich, die sächsischen Lande sogleich zu räumen, wenn der König August die Allianz mit Oesterreich aufgeben, auf den Fuß der hannöverischen Convention Friede machen, und eine Million Thaler vor die Winterquartiere bezahlen wollte. Augustus gieng schwer daran, den ersten Punkt einzugehen. Allein da die Königinn von Ungarn selbst sich gerne diesen mächtigen Feind vom Halse schaffen wollte, wurde den 25sten zu Dreßden sowohl zwischen Sachsen und Preußen, als zwischen Oesterreich und Preußen Friede gemacht, und dabey sowohl der breßlauische Friede als die

die hannöverische Convention zum Grunde gelegt *.

Den 4. Jan. 1746 kam der König aus Prag wieder nach Dreßden, und bekam nicht lange darauf durch das Absterben des letzten Herzogs von Weißenfels einen ansehnlichen Zuwachs seiner Erbländer. Auf dem hierauf gehaltenen Landtage mußten die Stände starke Summen, und darunter sonderlich eine allgemeine Kopf- und Vermögenssteuer auf neun Jahr verwilligen. Den 22. Dec. wurde der Graf von Brühl zum Premierminister erklärt **. Im Jahr 1747 geschahen im königlichen Hause drey hohe Vermählungen, die zu vielen Lustbarkeiten Anlaß gaben. Der König befand sich darauf bald in Polen, bald in Sachsen, und hatte allemal die Königinn und den Premierminister in seiner Gesellschaft. Im Jahr 1750 verbot er durch ein merkwürdiges Edikt alles ungebührliche Urtheilen von der gegenwär-

* Man findet diesen merkwürdigen Friedenstraktat, der zu Dreßden geschlossen worden, in den genealogischhistorischen Nachrichten. *Tom. VIII. p. 741 seq.*

** Es war dieser der erste, der in dem Hause Sachsen dem Titel eines Premierministers geführt. Er führte solchen mit höchstem Rechte, weil alle inn- und ausländischen Affairen durch seine Hände giengen. In den Kammer- und Finanzsachen, hatte er den Grafen Johann Christian von Hennicke zum Beystande, der den 8. Jun. 1752 als wirklicher geheimer Rath und Conferenzminister, auch Vicekammerpräsident und Kammerdirektor

genwärtigen Regierung bey schwerer Strafe, und den 29. Jun. 1751 ließ er die neue römischkatholische Schloßkirche zu Dreßden, woran viele Jahre mit großen Kosten gebauet worden, mit großen Solennitäten einweyhen *. Im May und Junio 1753 wurde bey Uebigau an der Elbe ein sehenswürdiges Lager errichtet, in welcher sich der Hof nebst einer großen Menge Generale und fremder Herrschaften zugegen befand.

Immittelst waren die Commercien-Irrungen mit dem preußischen Hofe wegen der Stapelgerechtigkeit der beyden Städte Magdeburg und Leipzig, aufs höchste gestiegen. Denn weil auf die durchs Magdeburgische gehenden sächsischen Frachtwagen und Pferde ein stärkerer Impost, als bisher gewöhnlich gewesen, geleget, und deshalben sächsischer Seits einige Repressalien gebraucht,

direktor der Stifter Naumburg und Merseburg, gestorben ist. Es war solcher von niedriger Geburt, und brachte es stufenweise so weit, daß er 1732 in den Adelstand, 1741 in den Freyherrnstand und 1745 in den Grafenstand erhoben, und 1743 mit dem rußischen St. Andräorden beehret wurde. Er stunde bey dem Könige in unverrückter Gnade, und hinterließ einen einzigen Sohn, der ihm aber mit Hinterlassung einer Comtesse, im Tode bald nachfolgte.

* Dieses prächtige Gebäude, so um und um in der Höhe mit den Bildsäulen der vornehmsten Heiligen in Lebensgröße geziert ist, stehet unweit der Elbbrücke nahe an dem churfürstlichen Schlosse an dem sogenannten Zwingergarten.

braucht, auch durch die hannöverischen Lande bis Leipzig eine neue Straße, auf welcher man das preußische Gebiete vermeiden konnte, angelegt, und von der Stadt Leipzig die Stapelgerechtigkeit stark ausgeübt wurde, so entstunden zwischen beyden Höfen solche Zwistigkeiten, die zu dem darauf erfolgten Kriegsfeuer nicht wenig beytrugen. Die von beyden Seiten zu Halle niedergesetzte Commißion konnte diese Sache zu keinem Vergleiche bringen, ob gleich eine geraume Zeit daran gearbeitet wurde *.

Den 29. Aug. 1756 geschahe der preußische Einfall in die sächsischen Lande, weil sich der König August weigerte, mit ihm, wider die Kaiserinn Königinn, in ein Bündniß zu treten **. Er bemächtigte sich des ganzen Landes, besetzte den 9. Sept. die Stadt Dreßden, und ließ den folgenden Tag mit Gewalt das königliche Archiv eröffnen, und die vorhandenen Schriften hinweg neh-

* Der König in Preußen, wollte die Stapelgerechtigkeit der Stadt Magdeburg, zum Nachtheil des Stapels zu Leipzig, zu weit extendiren, um die Handlung in seinen Landen in größern Flor zu bringen, worinnen man aber sächsischer Seits nachzugeben nicht Ursache zu haben glaubte.

** Der König in Preußen gab vor, man habe dem Allianztraktat, der zwischen dem wienerischen und rußischen Hofe den 22. May 1746 geschlossen worden, sechs geheime Artikel beygefügt, wovon der vierte einzig und allein wider ihn gerichtet

nehmen *. Die chursächsischen Truppen, die nicht über 17000 Mann stark waren, hatten sich indessen bey Pirna in ein wohl verwahrtes Lager gezogen, aber sich in der Eil nicht mit genugsamen Proviant und Fourage versehen, daher sich dieselben den 15. Oct. nach einer sechswöchentlichen Bloquade an den König in Preußen zu Kriegsgefangenen ergeben mußten; doch bekam der

tet wäre, weil nach solchem jedweder Krieg mit Preußen für eine, von diesem König geschehene, Verletzung des dreßdnischen Friedens angesehen werden sollte, welchem Traktate der sächsische Hof gewissermaßen beygetreten sey.

* Durch diese gewalsame Eröffnung des Archivs, welcher sich die Königinn in eigener hoher Person vergebens widersetzte, bekam der König in Preussen die Originalurkunden in die Hände, davon er schon durch den verrätherischen Secretair Menzel die Abschriften bekommen hatte. Er gab hierauf eine starke Schrift heraus, die diesen Titel führte: *Memoire Raisonné* oder gegründete Anzeige des unrechtmäßigen Betragens und der gefährlichen Anschläge und Absichten des wienerischen und sächsischen Hofs, gegen Se. königliche Majestät von Preußen, mit schriftlichen Urkunden bewiesen. Es kamen darwider heraus: Anmerkungen über die von Anbeginn des gegenwärtigen Kriegs bis anhero zum öffentlichen Druck gediehenen königlichen preußischen Kriegsmanifeste, Circularien und Memoires, die preußischer Seits nicht unbeantwortet blieben. Einen kurzen Auszug findet man in den neuen genealogischen historischen Nachrichten, *T. VIII. p. 1092. seq.*

der König August mit seinen bey sich habenden Prinzen und der ganzen Hofstatt einen freyen Abzug nach Polen, die Festung Königstein aber wurde neutral erklärt. Die Sachsen wurden zu den preußischen Diensten gezwungen, die Oberofficiers aber, die nicht Dienste nehmen wollten, mußten sich reversiren, nicht wider Preußen und dessen Alliirte zu dienen. Jedoch die gezwungenen Sachsen liefen meistens von der preußischen Armee weg, und versammleten sich in den österreichischen Landen, von da sie zu der französischen Armee abgiengen, und ein besonderes Corps formirten, das nachgehends der königliche Prinz Xaverius kommandirte.

Der König langte den 27. Oct. zu Warschau an, von da er auch nicht eher als kurz vor seinem Ende wieder nach Sachsen gekommen. Die Königinn blieb mit dem Churprinzen und dessen Familie, wie auch den Prinzeßinnen und jüngsten beyden Prinzen zu Dreßden. Indessen kam es bey der Reichsversammlung so weit, daß das ganze Reich durch die Mehrheit der Stimmen den 17. Jan. 1757 den König von Preußen vor einen Reichsfeind erklärte, und wider ihn eine Reichsarmee formirte, worüber der Prinz Joseph von Hildburghausen das Kommando bekam. Wie nun dieser Krieg, an welchem Rußland, Frankreich und Schweden auf sächsischer und österreichischer Seite, Großbritannien aber auf preußischer Seite Theil nahmen, die sechs Jahr über, als so lange dieser gewähret, geführet worden,

den, wollen wir nicht umständlich erzehlen, sondern nur so viel kurz hier anführen, was Sachsen ins besondere angehet.

Die Reichsarmee, bey welcher sich ein starkes Corps Oesterreicher befand, sollte die Preussen aus Sachsen vertreiben. Sie rückte daher im October 1757 durch Thüringen in Meißen ein, und näherte sich der Stadt Leipzig. Allein, nachdem sie der König in Preußen bey Weißenfels über die Saale zurück getrieben hatte, kam es den 5. Nov. bey Roßbach in Thüringen zu einer Schlacht, darinnen diese Armee, die fast halb aus Franzosen, die dazu gestoßen waren, bestunde, geschlagen, und fast gänzlich zerstreuet wurde *. Die Königinn alterirte sich dergestalt darüber, daß sie zwölf Tage hernach, nämlich den 17. November zu Dreßden plötzlich an einem Schlagflusse starb **.

* Der König in Preußen kommandirte seine Truppen selbst, und hatte den Feldmarschall Keith, den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, und seinen Bruder, Prinz Heinrichen unter sich. Bey der gegenseitigen Armee kommandirte der Prinz von Hildburghausen die Reichstruppen, der Prinz von Soubise aber nebst dem Herzog von Broglio die Franzosen. Der König der viel schwächer war, erhielte den Sieg durch eine gebrauchte Kriegslist.

** Sie hatte eine so starke Hoffnung auf die Hülfe gesetzt, die durch diese Armee geschehen würde, daß sie nach verlohrner Schlacht sich ganz trost-

Wie nun der Krieg in den folgenden Jahren bis zum Frieden in Sachsen geführt worden, ist zu weitläuftig, allhier zu erzehlen; genug, daß Sachsen und Thüringen die ganze Zeit über einen traurigen Schauplatz des Kriegs abgegeben, und nicht nur mit Contributionen, Lieferungen, Einquartierungen, Recroutierungen und Spannungen aufs ärgste beschweret, sondern auch hie und da sehr verwüstet, auch verschiedene schöne Städte, als Zittau, Dreßden, Wittenberg und Torgau durch Brand und Belagerungen sehr beschädiget worden. Bisweilen schien es, als ob das gute Land von seinen Feinden bald würde befreyet werden; aber die Preußen bekamen immer wieder die Oberhand, und alsdenn wurde es gemeiniglich mit den Contributionen und Brandschatzungen ärger. Auf solche Weise mußten die Schlacht bey Roßbach 1757, die glücklichen Operationen der Generale von Dohna und Wedel 1758, der Succurs von der alliirten Armee nach der Affaire bey Maxen 1759, die Schlacht bey Torgau 1760, und die Aktion bey Freyberg 1762 den Preußen von neuem den Weg zu den Winterquartieren in Sachsen bahnen.

Den

los erzeigte. Ihr Beichtvater, P. Anton Herrmann, hat ihr Leben und Tugenden 1766 zu Leipzig in 4. herausgegeben. Ihre Gottesfurcht und Tugenden werden in dieser Schrift ungemein erhoben. Man findet auch eine Lebensbeschreibung von dieser Königinn in den neuen geneal. hist. Nachr. *T. IX. p. 367. seq.*

Den 4. Sept. 1759 wurde die Hauptstadt Dreßden den Preußen wieder entrissen. Der König wollte im folgenden Jahre diesen Platz wieder erobern, daher er den 14. Jul. 1760 mit einer starken Armee davor anlangte, und die Stadt aufs heftigste kanoniren und bombardiren ließ. Allein, da der Graf von Daun mit der ganzen österreichischen Macht zum Entsatze herbey kam, mußte er wieder abziehen, nachdem ein großer Theil der Stadt sammt der schönen Kreuzkirche * durch die Bomben und den dadurch entstandenen Brand in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Der König August hielte sich indessen mit seinem Premierminister noch immer in Polen auf. Die rußische Kaiserinn Elisabeth machte ihm die Freude, und beförderte 1758 die Wahl seines dritten Prinzen Caroli zu einem Herzoge von Curland, nachdem sie declarirt hatte, daß

* Eine Nachricht von dieser Kreuzkirche hat der hochverdiente Superintendent zu Dreßden, Herr D. Johann Joachim Gottlob Am-Ende, seinem christlichen Denkmal des dreßdnischen Feuers in dreyen Predigten beygefüget. Sie hat den Namen von dem Stückchen Kreuzholze, das die Gemahlinn Marggrafen Henrici illustris, Constantia, eine gebohrne Prinzeßinn von Oesterreich, als eine heilige Reliquie der Capelle des Nonnenklosters St. Clarä zu Dreßden verehret hat. Da nun das Kloster hierauf nach Seuselitz verlegt wurde, ward die Kapelle zur Hauptkirche gemacht, und zum heil. Kreuz genennet.

der bisherige Herzog Ernst Johann von Biron nebst seinen Söhnen niemals in Freyheit gesetzt werden sollte. Das Wahldiploma wurde den 19. Nov. von dem Könige unterschrieben, und ihm darauf den 8. Jan. 1759 zu Warschau die Lehen öffentlich gereichet, worauf der Prinz den 19. März zu Mietau seinen Einzug hielte, und von der Regierung Besitz nahm. In Sachsen war indessen durch das geschlagene schlechte Geld eine große Theurung aller Waaren und Victualien entstanden, so, daß ein dreßdner Scheffel Korn über 12 bis 14 Thaler stieg, ein Dukaten aber 7 Thaler galt. Jedoch weil Handel und Wandel florirte, entstunde deshalben keine Hungersnoth, aber durch den Geldwechsel wurden viele schlechte Leute sehr reich.

Im Jahr 1761 wurde Augspurg zu einem Friedenscongresse erwehlt, der aber nicht zu Stande kam. Endlich veränderte das Absterben der rußischen Kaiserinn, das sich den 5. Januar 1762 ereignete, das ganze Kriegstheater. Ihr Nachfolger, Peter III. machte nicht nur mit dem König in Preußen Friede, sondern schickte ihm auch ein Hülfscorps zu. Er brachte die Krone Schweden dahin, daß sie sich mit Preußen vergliche. Ob nun wohl der König in Spanien sich mit Frankreich verband, und die Krone Portugall mit Kriege überzog, hiedurch aber Großbritannien, das sich der Portugiesen annahm, einen neuen Feind über den Hals bekam, so waren doch die großbritannischen Flotten und Waffen so

glück-

glücklich, daß sie in Ost- und Westindien eine Insel und Landschaft nach der andern eroberten. Hiedurch wurde der Friede zwischen den beyderseitigen Kronen befördert, welcher den 3. Nov. 1762 zu Fontainebleau unterzeichnet wurde.

Immittelst war in Rußland Peter III. den 9. Jul. von seiner Gemahlinn Katharina des Thrones verlustiget worden, welche den geschlossenen Frieden mit Preußen bestätigte. Weil nun der König in Preußen, da Rußland, Frankreich und Schweden von der österreichischen und sächsischen Allianz getrennet worden, den Krieg wider Oesterreich und Sachsen viel leichter fortsetzen konnte, so gab man der Krone Frankreich und Großbritannien so viel Gehör, daß man ingeheim zu Hubertsburg in Meißen Friedensconferenzen anstellte, die auch den 15. Febr. 1763 sowohl zwischen Preußen und Oesterreich, als zwischen Preußen und Sachsen zum wirklichen Schluß kamen *. Ob nun wohl durch diesen Frieden in Sachsen nichts gewonnen, auch kein Kriegsschaden gut gethan wurde, war doch die Freude darüber bey Hofe und im ganzen Lande

* Die Personen, die den Frieden zu Hubertsburg geschlossen, waren, von Seiten Preußens, der geh. Legationsrath von Herzberg, auf Seiten Oesterreichs, der Hofrath von Collenbach, und von sächsischer Seite, der geh. Rath Baron von Fritsch. Die Friedenstraktate selbst, findet man in den fortges. neuen geneal. hist. Nachr. *T. II. p. 685. seq. 826. seq.*

sehr groß. Der größte Vortheil, den das Land durch diesen Frieden erhielte, war das Reglement, wie die vielen Steuerschulden künftig bezahlt und verzinset werden sollten. Den 21sten März ward in ganz Sachsen ein feyerliches Friedensfest begangen.

Nichts kränkte den König August mehr, als daß der rußische Hof den gewesenen Herzog von Curland aus dem Exilio zurück berief, und ihn wieder in das Herzogthum Curland einsetzte. Peter III. machte damit den Anfang, und Katharina II. brachte es zu Stande, so, daß der sächsische Prinz Carl sich mit Vorbehalt seiner Rechte genöthiget sahe, das Herzogthum zu verlassen, und sich wieder an den Hof seines Hrn. Vaters zu wenden, nachdem dieser sich viele vergebliche Mühe gegeben hatte, den Prinzen in dem Besitze dieses Landes zu erhalten *.

Als

* Es enstunde darüber unter der curländischen Ritterschafft eine große Spaltung, weil jeder Theil seine Anhänger hatte. Jedoch da Biron den rußischen Hof zum Beystande hatte, mußte die andere Parthey unterliegen. Der Prinz Carl würde noch mehr Anhang bekommen haben, wenn er nicht der römischkatholischen Religion zugethan gewesen wäre, welches gewissermaßen wider die Fundamentalgesetze des Landes war. Der polnische Hof gerieth darüber mit dem rußischen Hofe in große Irrungen, es wurde aber dem erstern von dem letztern stets vorgeworfen, daß man sonst immer um die Freyheit des Birons angehalten habe, weil er als ein Vasall des polnischen Reichs,

Als man in Sachsen am eifrigsten am Frieden arbeitete, befand sich der König zu Warschau an einem Fieber krank, davon er sich aber wieder erholte. Er war noch unpaß, als er die erste Nachricht von demselben erhielte; jedoch da die fieberhaften Anfälle in einen Husten und Schnupfen, wozu die Rose am linken Fuße kam, ausschlugen, wurde die Cur noch vor Ende des Februarii 1763 so glücklich geendiget, daß man den 27sten zu Dreßden wegen seiner Genesung ein Dankfest begehen konnte.

Der König hatte nunmehro ein herzliches Verlangen, sein getreues Sachsen wieder zu sehen, nachdem er sieben Jahre davon entfernt gewesen. Als er die Reichsangelegenheiten dem Primas Lubienski, den er 1759 ernennt hatte, und dem Kron-Großfeldherrn Branicki aufgetragen, verließ er den 25. April frühe die Stadt Warschau, und trat die Reise nach Sachsen an. Der Graf Brühl folgte ihm bald nach. Die Polen sahen ihren König jetzt zum letztenmale. Den 30. April, Nachmittage, langte er zu Dreßden an. Das Vornehmste, was nach seiner Ankunft in Sachsen vorgieng, war die Verbesserung der Finanzen, die neue Einrichtung zu Tilgung

Reichs, nichts wider diesen Staat verbrochen hätte, der rußische Hof aber nicht befugt wäre, ihn als einen regierenden Fürsten in der Gefangenschaft zu behalten, folglich habe man die Rechtmäßigkeit seiner Wahl und Würde hierdurch genugsam zu erkennen gegeben.

der Steuerschulden, und die Herstellung des verfallenen Münzwesens, weshalben eine große Reductionstabelle der geringhaltigen Geldsorten zum Vorschein kam. Den 5. Jul. that er mit seinem kranken Premierminister eine Reise ins töplitzer Bad, von da er den 28sten ziemlich gesund zurück kam; der Graf von Brühl aber mußte wegen anhaltender Krankheit noch einige Tage zurück bleiben, konnte aber nicht genesen, ob er gleich den König überlebte *. Dieser eröffnete den

* Der Graf von Brühl starb drey und zwanzig Tage nach dem Könige, nachdem er sich vorher auf evangelische Weise das heilige Abendmahl hatte reichen lassen. Weil dieser Minister während der Regierung des Königs Augusti III. am Brete gewesen, so verdient er, daß wir eine kurze Nachricht von ihm mittheilen. Er war den 13. Aug. 1700 geboren, und hatte Hans Moritzen von Brühl auf Gangloffsömmern in Thüringen, fürstl. weissenfelsischen geh. Rath, zum Vater. Er war unter seinen vier Brüdern der jüngste. Nachdem er das Gymnasium zu Weißenfels einige Zeit besucht, ward er Page bey der verwitweten Herzoginn Fried. Elisabeth, die damals sich zu Leipzig aufhielte, wo er auch die ritterlichen Exercitia trieb. Von hier nahm ihn August II. als einen wohlgebildeten und muntern Jüngling in seine Dienste. Er gewann ihn so lieb, daß er ihn als Leibpagen immer um sich hatte. Anno 1726 ward er Kammerjunker, bald hernach Kammerherr, und sodenn geheimer Kämmerer mit dem Rang über alle Kammerherren. An. 1731 ward er Obersteuereinnehmer, Generalaccisinspector und wirklicher geheimer Rath, und 1732 Vicesteuer-

den 7. Aug. den ausgeschriebenenen Landtag, der aber vor seinem Ableben nicht zum Schlusse gebracht werden konnte.

Das Ende des Königs erfolgte den 5. Oct. ganz unvermuthet, eben da man im Begriff war, den Gedächtnißtag von seiner Königswahl zu begehen. Er saß zu Mittage noch an der Tafel, da ihn ein Schlagfluß betraf. Man brachte ihn in sein Zimmer, ließ ihm eine Ader öffnen und brauchte alle Mittel, sein Leben zu retten. Aber es

steuerdirektor und Ritter des weißen Adlers. Den 1. Febr. 1733 starb der König zu Warschau in seinen Armen. Der neue König machte ihn zum Kammerpräsidenten und Kabinetsminister, wobey er die Direktion von allen einheimischen Sachen bekam. Anno 1737 ward er in des heiligen römischen Reichs Grafenstand erhoben und zum Obersteuerdirektor ernennet. Bald darauf ward der Graf Sulkowski vom Hofe entfernt, worauf er Obristkämmerer wurde und den Vortrag im Kabinet erhielte. Er ward auch 1742 General der Infanterie, und bekam zwey Regimenter, eines zu Pferde und eines zu Fuß. Anno 1746 wurde er zum Premierminister erklärt, und 1748 empfing er das polnische Indigenat mit dem Zunamen Oswirzin, worauf er 1752 Kronfeldzeugmeister wurde, und 1757 die Starostey Zips bekam. Er ist zusammen über vierzig Jahr ein Schooßkind des Glücks und Liebling zweyer Monarchen gewesen, und hat allezeit so herrlich und prächtig als ein großer Fürst gelebt. Er vermählte sich den 29. April 1734 mit Francisca Maria Anna, der Oberhofmeisterinn bey der Königinn, Gräfinn von Kolowrat, Tochter, von der er verschie-

es war dißmal alles vergebens. Er erblaßte Nachmittags gegen fünf Uhr, in Gegenwart seiner Prinzen und Prinzeßinnen, nachdem er sein Alter auf sieben und sechzig Jahr gebracht, und fast ein und dreyßig Jahr als Churfürst, und dreyßig Jahr als König regiert hatte. Er bekam den 12. Oct. sein Begräbniß in der katholischen Kirche zu Dreßden.

Er war ein wohlgebildeter Herr von starkem Leibe und einem sehr gnädigen, sanftmüthigen und friedfertigen Wesen, führte einen tugendhaften Wandel, war eifrig in seiner Religion, und setzte in seine Ministers ein großes Vertrauen, das aber von verschiedenen sehr gemißbraucht wurde. Mit seiner Gemahlinn lebte er in sehr vergnügter Ehe, und seine königlichen Kinder genossen eine standesmäßige sehr edle Erziehung. In widrigen Fällen bezeugte er ein standhaftes Gemüth und ertrug sein Schicksal mit vieler Gelassenheit. Seine größte Ergötzlichkeit war die Jagd, deren er sich fast täglich bediente, wenn er

verschiedene Söhne hinterlassen, die alle zu hohen Ehren und Würden gelanget. Sie starb den 12. May 1762 zu Warschau. Er besaß verschiedene Herrschaften und große Güter, auf welchen er überall sehr prächtige Schlösser erbauet hat. Seine Brüder, die alle auch in den Grafenstand erhoben worden, gelangten insgesammt auch durch ihn zu großen Bedienungen am dreßdnischen Hofe, sind aber alle noch vor ihm gestorben, deren einer auch Söhne hinterlassen hat.

er gesund war. In den ritterlichen Leibesübungen besaß er eine besondere Geschicklichkeit, die er ehedessen in den Carrousels und andern Ritterspielen vielfältig bewiesen hat. Er sahe seiner Frau Mutter sehr ähnlich und hatte von ihr viele angeerbte Leibes- und Gemüthseigenschaften. Er liebte das Gepränge, und sein Hof war allezeit zahlreich und glänzend, ob er gleich selbst sich am liebsten in seinen Zimmern aufhielte.

Seine Gemahlinn hat ihm funfzehn königliche Kinder gebohren, darunter sich eine todtgebohrne Prinzeßinn befunden. Die zwey ältesten Prinzen, Friedrich August und Joseph Carl August, wie auch die Prinzeßinn Maria Margaretha, starben in der Kindheit, die übrigen fünf Prinzen und sechs Prinzeßinnen aber, sind zu einem mannbaren Alter gelangt, und befinden sich meistens noch am Leben. Der älteste Prinz, Friedrich Christian, folgte dem Vater in der Churwürde, dessen Leben weiter unten beschrieben werden soll; von den übrigen königlichen Prinzen aber füge ich hier billig kurze Lebensbeschreibungen bey. Es sind solches

I. Prinz Xaverius Augustus.

Dieser ward den 25. Aug. 1730 zu Dreßden gebohren. Er war noch nicht drittehalb Jahr alt, als er mit seiner Frau Mutter dem Hrn. Vater nach Polen folgte *, als derselbe als neuerwählter

* Die Königinn langte mit ihm und einer ansehnlichen Suite den 31. Dec. 1733 Abends zu Breßlau

ter König den 17. Jan. 1734 mit ihr zu Cracau gekrönt wurde. Er kehrte mit ihr im Febr. wieder zurücke nach Dreßden, und wurde allda nebst seinem ältesten Bruder, unter der Aufsicht seines Oberhofmeisters, Grafen von Wackerbarth Salmour, und des Unterhofmeisters, Barons von Forell, sorgfältig erzogen, auch den dritten August 1734 mit dem Orden des weißen Adlers beehrt. Er ließ von Jugend auf eine starke Neigung zum Kriegswesen spüren, und hatte sein größtes Vergnügen, wenn er trommeln hörte und Soldaten aufziehen sahe, daher er auch frühzeitig ein Regiment zu Fuß erhielte, und den 7. Oct. 1736 den neugestifteten Militairorden St. Heinrichs empfienge.

Im May 1737 begleitete er seine hohen Aeltern mit seinem übrigen Geschwister nach Neuhauß in Böhmen, als sie daselbst die verwitwete Kaiserinn Amalia, seine Großmutter, besuchten *.

Im

lau an, von dar sie sich nach Tarnowitz erhub, wo die polnische Deputation bey dem neuen Könige, als sie ihm zum Reiche einladete, den 6. Jan. 1734 Audienz erhielte. Sie setzte alsdenn mit ihm die Reise nach Cracau fort, wo sie den 11. anlangten.

* Es war dieses das erste und letzte mal, daß die Königinn ihre Frau Mutter seit ihrer Vermählung sprach. Sie kamen den 24. May daselbst zusammen, und blieben bis den 1. Jun. bey einander. Sie brachten ihre Zeit mit allerhand unschuldigen Ergötzlichkeiten zu.

Im April 1741 kam er mit seinem ältesten Bruder zum erstenmale nach Leipzig auf die Ostermesse, welches nachgehends allemal geschahe, wenn die königlichen Aeltern die Messe besuchten*. Im Dec. 1745 folgte er seinen hohen Aeltern nach Prag, als sie wegen des preußischen Einfalls sich zu ihrer Sicherheit dahin wendeten, von da sie aber, nach bald erfolgtem Frieden, im Januar 1746 nach Dreßden zurück kamen, da mittlerweile Xaverius mit dem Churprinzen eine Spazierreise nach Nürnberg gethan hatte. Als er nachgehends mit seinem ältesten Bruder wieder auf die leipziger Messen kam, wurden gemeiniglich in ihrer Gegenwart öffentliche Vorlesungen von den Professoren auf der Universitätsbibliothek gehalten. Bey dem gedoppelten Vermählungsfeste, das im Junio 1747 zu Dreßden gehalten wurde**, that er sich vor andern in den Ritterspielen

* Dieses geschahe unter andern auch im Oct. 1743 da die Königinn mit einem gefährlichen Zufall an den Zähnen befallen wurde, der sie nöthigte, bis den 28. Nov. zu Leipzig zu bleiben. Prinz Xaverius, that indessen mit seinem ältern Bruder eine Lustreise nach Zeiz und Weißenfels, an welchem letztern Orte sie von dem Herzoge sehr prächtig bewirthet, und auf mancherley Art divertirt wurden.

** Es geschahe in diesem Jahre zu Dreßden ein dreyfaches Vermählungsfest. Denn im Jan. wurde die Prinzeßin Josepha durch Procuration mit dem Dauphin vermählt, wobey aber die Jahreszeit und kalte Witterung verhinderten, daß eben nicht

spielen hervor, und trug bey dem großen Ringrennen den Hauptgewinst davon.

Im Jahr 1752 folgte er dem Könige mit seinem Bruder, Prinz Carln, zum erstenmale nach Polen *, als ein Reichstag daselbst gehalten wurde; und da 1756 der preußische Krieg angieng, befand er sich mit dem Könige und dem gedachten Bruder in dem wohlverschanzten Lager bey Pirna, aus welchem er mit denselben im October einen freyen Abzug nach Polen erhielte. Im März 1757 erhub er sich mit seinem Bruder von Warschau nach Böhmen, um dem Feldzuge bey der österreichischen Armee beyzuwohnen. Sie trafen den 18. März in Prag ein **, und ließen sich hernach bey den Truppen finden, welche die aus Sachsen ankommenden preußischen Kolonnen beunruhigten, wären aber einmals beynahe von der

nicht viel besondere Lustbarkeiten angestellt worden, desto größer aber waren sie im Junio, da sowohl die Prinzeßinn Maria Anna mit dem Churfürsten von Bayern durch Procuration vermählt wurde, als auch der Churprinz mit der bayerischen Prinzeßinn sein Beylager vollzog.

* Es geschahe dieses auf Ansuchen der polnischen Senatoren. Denn da der König im Oct. 1748 zu Warschau einem Reichstag hielte, baten ihn dieselben, dero Prinzen mit nach Polen zu bringen und sie daselbst zu lassen, welches letztere aber nicht erfolgte.

** Sie nahmen ihr Quartier in dem Czerninischen Palaste auf dem Hradschin.

der Kolonne, die über Schatzlar marschirte, aufgehoben worden. Sie blieben während dem Treffen bey Prag in der Stadt, und wurden in derselben, als sie nach verlohrner Schlacht mit den sich hineingeworfenen österreichischen Truppen von den Preußen belagert wurde, mit eingeschlossen *, kamen aber nach dem Siege bey Kollin, da die Belagerung aufgehoben ward, mit der ganzen Armee wieder in Freyheit. Sie halfen darauf die Preußen aus Böhmen treiben, und waren zugegen, als man den 23. Jul. die von den Feinden besetzte schöne Stadt Zittau durch Feuer zur Uebergabe zwang. Sie folgten alsdenn der Armee nach Schlesien, und wohnten sowohl der Belagerung von Schweidnitz, als der darauf erfolgten Schlacht bey Leuthen bey, die aber verlohren wurde.

Nach geendigtem Feldzuge giengen sie nach Warschau zurück, von da Prinz Xaverius im März 1758 nach Wien, und im May nach Frankreich sich erhub. Er langte den 14. Junius unter dem Titel eines Grafen von Lausitz zu Paris an, und ward den 14. Aug. unter die Generalieutenants der königlichen Armeen aufgenommen, in welcher Qualität er das sächsische Corps

* Er soll dem hitzigen Ausfalle in der Nacht zwischen den 23. und 24. May beygewohnet, und bey großer Gefahr einen außerordentlichen Muth bezeigt haben.

Corps*, das bey der französischen Armee in Deutschland angelangt war, zu kommandiren auf sich nahm. Er erhub sich hierauf zu der Armee, die nach der verlohrnen Schlacht bey Crevelt** der Marschall von Contades anführte. Das sächsische Corps stunde indessen bey derjenigen Armee, die unter dem Prinzen von Soubise in der Gegend von Frankfurt sich befand. Jene Armee gieng dem Herzog Ferdinand von Braunschweig

* Dieses Corps bestand aus den zusammengelaufenen Sachsen, die Regimenterweise bey der Uebergabe des Lagers zu Pirna in preußische Dienste hatten treten müssen, aber meistens wieder desertirt waren. Sie versammleten sich in Böhmen, giengen nach Oesterreich, bekamen ihr Winterquartier in Ungarn, und giengen im Frühjahr 1758 nach der französischen Armee in Deutschland ab, bey welcher sie den ganzen Krieg hindurch gestanden.

** Das Kommando bey solcher hatte auf französischer Seite der Graf von Clermont, ein Prinz von Geblüte und Abt zu St. Germain des Prez, geführt, welchen Madame von Pompadour, deren Client er war, an des Herzogs von Richelieu Stelle dazu beförderte, ob er gleich von seiner Tapferkeit noch niemals einige besondere Proben abgelegt hatte. Als er noch verlohrner Schlacht nach Paris zurücke kam, machte man unzählich viel Spottliederchen auf ihn. Es bekam hierauf der Marquis von Contades durch die Pompadour das Oberkommando nebst der Marschallswürde, aber nicht glücklicher, als sein Vorfahrer.

schweig so zu Leibe, daß er in der Gegend von Vengo eingeschlossen wurde, aber durch die glückliche Aktion des Generals von Imhoff bey Meer wieder Luft bekam. Als die Armee bey Rüremond stand, war Prinz Xaverius am Flusse Swalm in Gefahr, von den Feinden aufgehoben zu werden. Man gieng der alliirten Armee bis in Westphalen nach, es fiel aber nichts Merkwürdiges vor, und der Feldzug hätte im October ein Ende.

Im Jahr 1759 befand sich der Prinz wieder bey der Armee des Marschalls von Contades in Westphalen, das sächsische Corps aber überließ er dem Kommando des Generals von Dyherrn *; doch hatte er einige Regimenter davon

 bey

* Der Baron, George Carl von Dyherrn, war ein Schlesier, der nach vollendeten Studiis in chursächsische Dienste trat, und nach und nach bis zu der Stelle eines Generallieutenants stieg. Er hatte viel Bravour, und gab einen guten Partheygänger, Exercitienmeister und Generalquartiermeister ab, und wurde seiner Verdienste und Qualitäten wegen, von jedermann, der ihn gekannt, sehr bedauert. Prinz Xaverius, der von der Armee in Westphalen kurz vor dessen Ende zu Frankfurt anlangte, besuchte ihn nebst vielen andern hohen französischen Generalen, zu verschiedenen malen auf seinem Sterbebette, und vergoß einige Thränen über ihn. Er war in seinem Leben ein starker Freygeist und Naturalist gewesen, wurde aber durch D. Fresenium zu Frankfurt so bekehret, daß er auf gut evangelisch ein erbau-

bey sich in Westphalen. Es kam mit dem Prinzen Ferdinand sowohl den 13. April bey Bergau, unweit Frankfurt, als auch den 1. August bey Minden in Westphalen zu blutigen Schlachten. In der ersten führte der Herzog von Broglio, und in der andern der Marschall von Contades das Kommando. Der erste siegte, der andere aber wurde geschlagen. Prinz Xaverius that mit seinen Sachsen bey Minden Wunder, verlohr aber nicht nur seine Feldequipage, sondern auch viele von seinen Sachsen, befand sich auch selbst in großer Gefahr, mußte aber doch endlich weichen, und sich mit der geschlagenen Armee nach Hessen zurück ziehen, wohin sie die Alliirten verfolgten *; es fiel aber nichts weiter vor, obgleich der Marschall von Estrees sich noch zuletzt bey der Armee einfand.

Im Jahr 1760 diente er an der Spitze der Sachsen bey der Armee in Hessen, die anfangs das

erbauliches Ende nahm. Er wurde in der Schlacht bey Bergen so gefährlich in den Unterleib bleßirt, daß er nach einigen Tagen davon sterben mußte.

* Man machte nachgehends auf den Contades und seinen Vorgänger folgendes Liedchen, daß man zugleich öffentlich absunge:

L' Ecrevisse vous imitez,
Couple habile, incomparable,
Lentement vous avancez,
Mais plus vite que le Diable
Vous reculez.

das Corps de Reserve abgaben *. Der Herzog von Broglio führte das Hauptkommando. Den 31. Jul. nahm Xaverius die Stadt Cassel ein, gieng mit seinem Corps den 1. Aug. über die Fulda, eroberte Münden mit dem Degen in der Faust, drunge bis Göttingen vor, und breitete sich mit seinen 15000 Mann bis weit in das Hannöverische aus, nahm auch den 4. Aug. Göttingen ein, welches er aber nicht behaupten konnte. Den 12. Sept. lagerte er sich wieder in der Gegend von Cassel, schlug den 19. den General Wangenheim bey Ellershausen, und breitete sich von neuem bis Göttingen und Northeim aus, welche Städte er besetzte, und die umliegende Gegend mit Contribution belegte. Nach geendigtem Feldzuge nahm er sein Hauptquartier zu Eisenach, that aber eine Reise sowohl nach Paris als nach München, wo sich damals sein Bruder, der Churprinz, aufhielte.

Im Winter 1761 breiteten sich die Preußen in Thüringen sehr aus, und beunruhigten die Sachsen und Franzosen in ihren Quartieren. Der Prinz schickte daher einige Detaschementer aus,

 diesel-

* Es sollte anfangs der Herzog von Würtenberg zu seinem Corps stoßen, und unter seinem Kommando stehen. Da sich aber dieser dessen als ein regierender Reichsfürst weigerte, der Prinz aber ebenfalls als ein königlicher Prinz, von ihm nicht dependiren wollte, so erhielte der Herzog vom Kaiser Erlaubniß, mit seinem Corps von 12000 Mann wider die Preußen allein zu agiren.

dieselben zurück zu treiben. Da sich aber beyde Theile verstärkten, kam es im Februar zu etlichen scharfen Scharmützeln, darunter der bey Langensalza der stärkste war. Die Sachsen und Franzosen verlohren in diesen Scharmützeln über 1000 Mann. Beyde Theile giengen hernach wieder in ihre Quartiere, Prinz Xaverius aber reisete abermals auf einige Monathe nach Paris.

Im Junio wurde der Feldzug von neuem eröffnet. Der Marschall von Broglio * führte abermal das Hauptkommando, der Prinz Xaverius aber kommandirte die Sachsen. Der Marsch gieng durch Hessen nach Westphalen. Xaverius blieb bey Paderborn stehen, Broglio aber setzte den Marsch mit der Armee nach Ham fort, da es denn den 16. Jul. unweit davon, bey Velling-

* Dieser Marschall ist der würdigste General des Königs in Frankreich, während dem ganzen Kriege gewesen; er war aber zu edelmüthig, durch eine königliche Maitresse sein Glück zu machen, und ihr so zu schmeicheln, daß er durch ihren Vorspruch den königlichen Armeen vorgesetzt würde, wie die andern Chefs insgesammt vor ihm gethan hatten, den einzigen Marschall von Estrees ausgenommen. Allein, da die Noth vorhanden war, wurde er seiner großen Talente wegen hervor gezogen, und dem Prinzen von Soubise, den man als einen Liebling des Hofs nicht ganz vor den Kopf stoßen wollte, an die Seite gesetzt. Jedoch er wurde gleichwohl 1762 seines Kommando wieder entsetzt, und sogar in Ungnaden vom Hofe entfernt.

linghausen mit den Alliirten zu einer Schlacht kam, nachdem der Marschall von Soubise mit einem Theil seiner Armee zu dem Broglio gestoßen war. Sie fiel aber zum Nachtheil der Franzosen aus, war aber nicht entscheidend. Die beyden Marschalle sonderten sich darauf mit ihren Armeen wieder von einander, da denn Prinz Xaverius mit seinem Corps abermal zu dem Marschall von Broglio stieß, der sich wieder nach Hessen und ins Hannöverische zog.

Prinz Xaverius drunge im September durch den Harz ins Lüneburgische, und langte den 8ten October vor Wolfenbüttel an, welcher Stadt er mit Feuer so scharf zusetzte, daß sich der Kommendant mit seiner Besatzung den 10ten zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Er gieng darauf vor Braunschweig, und gedchte sich dieser Stadt auf gleiche Weise zu bemächtigen, welches ihm aber fehl schlug. Denn als er den 13ten schon alles zum Sturme fertig gemacht, langte der hannöverische Entsatz an, welcher nach Eroberung des Vorpostens zu Oelper den Prinzen nöthigte, nicht nur die Belagerung aufzuheben, sondern auch den 14ten Wolfenbüttel wieder zu verlassen, und sich nach Gandersheim zurück zu ziehen.

Im Jahr 1762 wohnte er abermal unter den Marschallen von Estrees und Soubise dem Feldzuge in Deutschland bey. Er kam im Junio mit 15000 Mann bey Eimbeck zu stehen, von da er ins Hannöverische eindringen, und den Sol-

ling einnehmen, durch diese Diversion aber der Hauptarmee den Angriff des Herzogs Ferdinandi erleichtern sollte. Allein dieser kam ihm zuvor. Er griff die Franzosen den 24. Jun. bey Grebenstein an, und trieb sie bis Cassel zurück, wohin auch Prinz Xaverius sich wenden mußte, nachdem er Göttingen besetzt hatte. Er lagerte sich hernach mit seinen Sachsen bey Luttersberg, wo er mit einem feindlichen Corpo, das unter dem General von Waldhausen durch die Fulda setzen wollte, den 23. Jul. in eine scharfe Aktion gerieth, die ihn mit ziemlichen Verlust zum Weichen brachte *. Als die Alliirten im August weiter vorwärts gegen Frankfurt marschirten, thaten dieses auch die Franzosen, um von neuem in Hessen einzudringen, da denn Prinz Xaverius, der bisher die Avantgarde geführt, mit seinem Corps nunmehro den Nachzug machte, und sich den 30sten bey Windecken lagerte, von da aber bey Anrückung der feindlichen Vortruppen sich bey Bergen setzte, und die Stadt Frankfurt deckte. Hier blieb er während der Belagerung der Stadt Cassel stehen, bis wegen des geschlossenen Friedens der Feldzug im November ein Ende hatte.

Er

* Es bewies der Prinz in dieser Action eine große Hitze und schonte hiebey weder sich noch sein Volk. Es kostete verschiedenen braven Leuten das Leben, darunter der Generalmajor von Schlieben der vornehmste war. Der Verlust würde noch grösser gewesen seyn, wenn nicht der Marschall vom Estrees zu rechter Zeit Succurs geschickt hätte.

Er nahm alsdenn sein Hauptquartier zu Würzburg, von da er den 4. Jan. 1763 zu Versailles, und den 15. April wieder zu Dreßden anlangte, nachdem die sächsischen Truppen ebenfalls ihren Marsch nach ihrem Vaterlande angetreten hatten. Sein Vater, der König, war nicht lange zuvor aus Warschau nach Dreßden zurück gekommen, der sich aber nicht allzuwohl befand, und daher das töplitzer Bad brauchte. Er kam aus solchem den 28. Jul. zwar ziemlich gesund wieder zurück, aber den 5. Oct. rührte ihn zu Mittag plötzlich der Schlag, der ihm nach wenig Stunden das Leben raubte. Ihm succedirte der bisherige Churprinz in der churfürstlichen Regierung. Es währte aber kaum drey Monathe, so folgte solcher dem Vater den 17. Dec. im Tode plötzlich nach, und hinterließ einen unmündigen Churprinzen. Prinz Xaverius hatte hierauf das Glücke, als ältester Prinz des chursächsischen Hauses, Administrator der Chur Sachsen zu werden *.

Er führte diese Administration sechs Jahr mit großer Auktorität und Klugheit, wie wir weiter unten in dem Leben des jetzigen Churfürsten vernehmen werden. Den 15. Sept. 1768 über-

* Er war der andere Administrator der Chur Sachsen, weil seit Christiani II. Zeiten, der den weimarischen Herzog, Friedrich Wilhelm fast zehn Jahr lang zum Vormund und Administrator seiner Chur und Lande gehabt, keine unmündige chursächsische Regierung gewesen war.

übergab er dem jungen Churfürsten die bisher geführte Regierung der sächsischen Lande, und behielte nur noch die Administration der Chur bis zu des Churfürsten Volljährigkeit, die derselbe den 23. Dec. erreichte, da er das 18te Jahr seines Alters zurück gelegt. Er empfieng von dem Churfürsten zur Erkenntlichkeit im November das große Rittergut Zabeltitz mit der dazu gehörigen Waldung, das den gräflichen solmsischen Erben war abgekauft worden, wobey auch seine Appanage um ein großes Theil erhöhet wurde. Den 28. März 1769 verließ er die Stadt Dreßden, und begab sich nach München, von da er nach einigem Aufenthalte an dem churpfälzischen Hofe, nach Schwetzingen und Mannheim gienge, wo ihm ebenfalls viele Ehre widerfuhr. Den 17. Junius langte er unter dem Namen eines Grafen von Lausitz zu Paris an, und machte den folgenden Tag bey dem Könige und der königlichen Familie zu Marly seine Aufwartung. Im October verließ er Frankreich wiederum, und erhub sich nach Italien. Er hielte sich eine Zeitlang zu Genua auf, von da er im November nach Pisa und Florenz, von da aber nach Rom gieng, wo er alles Sehenswürdige in Augenschein nahm, und alsdenn seine Reise nach Neapolis fortsetzte.

II. Prinz Carl Christian.

Er erblickte den 13. Jul. 1733 zu Dreßden das Licht der Welt, und wurde den 3. Aug. 1735 mit dem Orden des weißen Adlers beehrt. Er bekam den Baron von Wessenberg zum Hofmeister, und wurde unter dessen Aufsicht wohl erzogen. Seine natürliche Lebhaftigkeit flößte ihm eine besondere Lust zu den Leibesübungen ein, daher Reiten, Schießen und Jagen von Jugend auf sein größtes Vergnügen war. Er bewies seine Geschicklichkeit in den Ritterspielen schon im Junio 1747, da der Churprinz, sein ältester Bruder, Beylager hielte *. Der König gab ihm das Regiment Chevaux legers, und nahm ihn 1752 zum erstenmale mit nach Polen, nachdem er die Blattern glücklich überstanden hatte **. Im August 1756 kam er mit in dem Lager bey Pirna zu stehen, als der König von Preußen in Sachsen einfiel. Nach geschehener Uebergabe desselben begleitete er seinen Hrn. Vater nach Warschau. Im Jahr 1757 wohnte er dem Feldzuge in Böhmen bey, und ward in Prag mit eingeschlossen, als die Preußen diese Stadt bela-

* Er war allererst vierzehn Jahr alt, und gleichwohl war er immer von den Chefs, die die beyden Escadrillen, sowohl bey dem Ringrennen im Zwinger, als auch bey dem masquirten Nachtrennen auf der königlichen Stallbahne anführten.

** Er hatte an solchen höchstgefährlich darnieder gelegen.

belagerten. Nach geschehenem Entsatz half er die Preußen bis nach Schlesien verfolgen. Er wohnte sowohl der Eroberung von Zittau, das in Feuer aufgieng, als der Aktion bey Moys, unweit Görlitz bey, die dem General Winterfeld das Leben kostete. In Schlesien befand er sich nicht nur in der Belagerung von Schweidnitz, sondern auch in der Schlacht bey Leuthen, und bezeugte überall viel Muth und Herzhaftigkeit.

Im Jahr 1758 that er durch Curland eine Reise nach Petersburg, wo er den 31sten März anlangte, und von der Kaiserinn Elisabeth zärtlich empfangen, reichlich beschenkt, und mit dem St. Andreasorden beehrt wurde. Er gieng im Julio zur rußischen Armee, die unter dem General Fermor sich auf dem Marsche nach der neuen Mark befand, und den 23sten August bey Zorndorf den Preußen eine Schlacht lieferte, welcher er beywohnte. Er fand sich hierauf wieder zu Warschau ein, wo man beschäfftiget war, ihm auf Ansuchen eines großen Theils der curländischen Stände zum Herzogthum Curland * zu verhelfen, nachdem die rußische Kaiserinn deklarirt hatte, daß der Herzog Biron mit seinen Söhnen niemals wieder in Freyheit gesetzt werden sollte **. Er wurde darauf zu Mietau wirklich

* Die Geschichte hiervon findet man in den neuen genealogischhistorischen Nachrichten, *T. X pag. 665. seq.*

** Es war Ernst Johann von Biron, ein churländischer Edelmann, den die Kaiserinn Anna, da

wirklich zum Herzog von Curland erwehlt, auch ihm den 19. Nov. zu Warschau das von dem König unterzeichnete, und mit den beyden Siegeln des Reichs und Großherzogthums Litthauen beurkundete Diploma überreichet. Man hielt darauf den 5. Dec. zu Mietau eine Versammlung der Stände, um sich mit dem neuen Herzoge wegen der auszustellenden Reversalien zu vergleichen; wie denn unterm 16. Dec. ein Entwurf hievon zum Vorschein kam, den aber der neue Herzog in allen Punkten zu ratificiren Bedenken trug.

Immittelst erhielte er in eigener Person von dem Könige den 8. Jan. 1759 zu Warschau die öffentliche Belehnung, worauf er den 29. März zu Mietau anlangte, und einen solennen Einzug hielte, alsdenn aber sich nach Petersburg begab, wo

da sie den Thron bestieg, mit nach Rußland nahm, wo er als ein besonderer Liebling derselben zum Kammerherrn und Kabinetsminister erhoben, und durch ihren Vorschub zum Herzog von Curland erwählt, auch bey ihrem Ende zum Regenten des rußischen Reichs während der unmündigen Regierung Jvans III. den sie zum Kaiser in ihrem Testamente ernennt hatte, bestellt, aber von des jungen Kaisers Mutter, der Großfürstinn Anna gestürzt, und nach Entsetzung seiner Ehre und Würde mit seiner Familie nach Siberien verwiesen, jedoch von der Kaiserinn Elisabeth, bis Jaroslau zurücke berufen wurde, allwo er sich noch befunden, als Prinz Carl von Polen 1758 zum Herzoge erwählt wurde.

wo er von der Kaiserinn eine Renunciationsakte auf alle Ansprüche auf Curland empfieng. Nach seiner Rückkunft nach Mietau unterschrieb er die von ihm durch einige Deputirte ausgewirkten Reversalien, nahm von den Ständen die Huldigung ein, und langte den 29. Dec. wieder zu Warschau an. Im August 1760 kam er schon wieder nach Mietau, wo die versammleten Stände darauf drungen, daß er die von ihm durch seinen bevollmächtigten Minister, Baron von Mirbach, unterschriebenen Punkte für gültig erklären, und die obgedachten ausgewirkten Reversalien als nicht gegeben betrachten sollte *. Er wollte sich aber dazu nicht verstehen, sondern kam den 30. Sept. wieder nach Warschau zurück; jedoch im Julio 1761 gieng er von neuem dahin, nahm noch an etlichen Orten die Huldigung ein, und eröffnete zu Ende des Jahrs wieder einen Landtag. Jedoch ehe solcher geendiget wurde, vernahm man im Januar 1762 den Tod der russischen

* Da der Prinz als ein Katholike, den von dem Baron von Mirbach unterschriebenen Entwurf der Reversalien nicht ratificiren wollte, weil er ihn für die protestantische Religion für zu vortheilhaftig hielte, so wirkte er durch einige Deputirte andere Reversalien aus, die aber den meisten Curländern nicht gefielen. Hiedurch entstunde unter ihnen eine Zwiespalt, die desto mehr Anlaß gab, daß der aus dem Exilio zurücke berufene Biron ihm vorgezogen, und von neuem von den meisten Curländern für ihren rechtmäßigen Herzog erkannt und angenommen wurde.

sischen Kaiserinn nebst der Nachricht, daß der neue Kaiser, Peter III., den Herzog Ernst Johann begnadiget, und wieder für den rechtmäßigen Herzog von Curland erkannt habe. Die Stände giengen darauf aus einander, und Prinz Carl erhub sich wieder nach Warschau, von da er den 3. May zu Wien anlangte. Nach Petersburg schickte er den Herrn de la Chinal, um wegen des Birons Vorstellungen zu thun, dem aber die Audienz versagt wurde. Der Prinz that mittlerweile eine Reise nach Dreßden, besuchte das Carlsbad, und kam nach München, von da er über Wien durch Ungarn nach Warschau zurück kehrte, aber nach kurzem Aufenthalte wieder nach Curland abgieng, um dem dasigen Landtage beyzuwohnen, den er nach Petri III. Tode * ausgeschrieben hatte.

Die neue Kaiserinn, Katharina II., blieb dem Herzog Biron eben so geneigt, wie ihr verstorbener Gemahl, und wollte durchaus haben, daß

* Man vermeynte, es würde die Kaiserinn Katharina II. nach ihres Gemahls Tode, in Ansehung des Herzogthums Curland, eine andere Gesinnung annehmen, und den Biron wieder abandoniren, oder wenigstens nicht zum Besitz des Herzogthums wieder gelangen lassen; aber man betrog sich darinnen, weil sie noch mehr auf dessen Wiedereinsetzung bedacht war, als Peter III. welcher, wenn er länger gelebt und regiert hätte, viel eher dem Prinzen George Ludwig von Hollsteingottorp, zu diesem Herzogthum geholfen haben würde.

daß er der rechtmäßige Herzog von Curland seyn und bleiben sollte. Es entstunden dieserhalben zwischen dem rußischen und polnischen Hofe ziemliche Irrungen, die aber nicht verhinderten, daß nicht Biron von der Kaiserinn 1763 wirklich in Curland wäre eingesetzt worden. Prinz Carl wollte zwar den Besitz desselben durchaus behaupten, und daher den herzoglichen Palast zu Mietau nicht räumen, obgleich Biron im Jan. 1763 von Riga, wo er sich bisher aufgehalten, allda anlangte. Allein ob er gleich unter dem Adel viele Anhänger hatte, befand doch der König August, in Ansehung der rußischen Drohungen, für gut, ihn im April aus Curland abzurufen, nachdem die dahin geschickten polnischen Commissarii nichts für den Prinzen ausgerichtet hatten. Er hinterließ bey seiner Abreise eine Protestation, und behielte sich seine Rechte vor, daher er auch den churländischen Titel beständig beybehalten hat *. Im May kam er aus Warschau wieder nach Dreßden, und war zugegen, als sein Herr Vater den 5. Oct. allda Todes verbliche, durch welchen Fall seine Hoffnung auf Curland den letzten Stoß bekam. Er hat sich hierauf beständig zu Dreßden aufgehalten, und sich mit Jagen und auf andere Art alles mögliche Vergnügen gemacht, auch sich im September 1768 zum

* Man bekam diese churländischen Vorfallheiten in den fortgesetzten neuen genealogischhistorischen Nachrichten, *Tom. II. p. 3. seq.* zu lesen.

zum Großkreuz des erneuerten Militairordens St. Heinrici creiren lassen. Im Jahr 1769 that er unter dem Namen eines Grafen von Barby eine Reise über Frankfurt, Schwetzingen und Straßburg nach Paris, wo er im Julio anlangte, und über Jahr und Tag die Plaisirs des Hofes genoß, aber den 7ten September 1770 nach Dreßden zurück kam. Er that sich den 25sten März 1760 in Polen mit Francisa Krasinska, einer schönen Dame aus einem sehr alten Geschlechte vermählt *, die jetzt ihren Aufenthalt zu Warschau hat.

III. Prinz Albert Casimir.

Er kam den 11ten Julii 1738 zu Moritzburg auf die Welt **, und erhielte einige Wochen dar-

* Man leitet das Krasinskische Geschlecht von Marco Valerio Corvino, einem römischen Kriegshelden her, und behauptet, daß solches schon zu Anfange des XIII. Seculi aus Ungarn nach Polen gekommen. Aus diesem Geschlechte soll auch nicht nur die Mutter des ungarischen Königs Stephani, sondern auch der König Matthias Hunniades entsprossen gewesen seyn; der Bischof von Kaminieck und der jetzige Generalconföderationsmarschall der Krone, Michael Krasinski, stammen auch aus diesem Geschlechte her.

** Seine Pathen waren die Könige und Königinnen von Spanien und Sicilien, da denn Prinz Xaverius die Ehre hatte, der beyden Könige Stelle zu vertreten.

darauf den weißen Adlerorden, auch nicht lange hernach ein Regiment zu Pferde. Als der König in Preußen 1745 ins Land fiel, blieb er mit seinem jüngern Geschwister zu Dreßden, obgleich die königlichen Aeltern mit dem ältern Geschwister sich nach Prag wendeten. Er bekam den Baron von Weßenberg zum Hofmeister, und blieb 1756 mit der Königinn und seinem meisten Geschwister abermals zu Dreßden, als der König mit den Prinzen Xaverius und Carl sich bey dem zweyten feindlichen Einfall der Preußen ins Lager bey Pirna wendete. Er erlebte den 17. November 1757 den Todesfall seiner ihn zärtlich liebenden Frau Mutter, der Königinn, und hielte 1759 die Belagerung aus, durch welche die Preußen gezwungen wurden, Dreßden zu übergeben. Er langte darauf im Januar 1760 mit seinem jüngsten Bruder, Clemens, über Prag zu Wien an, wo sie beyde als Generalfeldmarschall-Lieutenants in österreichische Dienste traten, aber, ehe sie zur Armee abgiengen, sich erst durch Oberungarn nach Warschau zum Könige, ihrem Hrn. Vater, begaben, von da aber im May schon wieder nach Wien zurück kamen. Den 17ten May erhoben sie sich zur Armee in Schlesien, nachdem Prinz Albert ein österreichisches Cavallerieregiment bekommen. Sie befanden sich den 3ten November in der Schlacht bey Torgau, und kamen im December nach Wien zurück, wo sie den Winter über die Carnevalslustbarkeiten genossen.

Im Jahr 1761 wohnte Prinz Albert abermal dem Feldzuge in Sachsen bey, darinnen aber dießmal nichts wichtiges vorfiel. Er hielte sich im Winter theils zu Wien, theils zu Warschau auf, gieng im Frühjahre wieder zur Armee in Schlesien, und kam im October mit einem Corps, zu Verstärkung der Reichsarmee, nach Sachsen *, wo aber der Feldzug bald zu Ende gienge. Den 12ten Februar 1763 ward er zu Wien zum Ritter des güldenen Vließes creirt, welchen Orden er schon den 28sten November 1738 von dem spanischen Hofe empfangen hatte, da er nur vier Monathe alt gewesen **. Im März ward er zum General der Cavallerie, und Gouverneur zu Comorra ernennt ***. Er reisete darauf nach Dreßden, wo er seinen Hrn. Vater zum letztenmale sprach, weil er im October das Zeitliche verließ, welchem sein ältester Bruder, als

* Er hatte bey diesem Corpo den General von Brentano zur Seite, und stieß den 31. Oct. zu der Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg, der den 29. bey Freyberg von den Preussen geschlagen worden.

** Er empfieng den Orden von König Ferdinando VI. weil er zu dessen Pathen ernennet worden.

*** Es ist das Gouvernement von Comorra eines von den einträglichsten in den österreichischen Landen. Ehe er aber den ihm bestimmten Palast daselbst beziehen konnte, wurde derselbe nebst der ganzen Stadt den 28. Jun. 1763 durch ein starkes Erbeben fast zu Grunde gerichtet.

Churfürst, nach etlichen Monathen im Tode nachfolgte. Prinz Albert war mittlerweile wieder zu Wien angelangt, wo er mit dem Erzherzoge Josepho, welcher den 27sten März 1764 zum römischen Könige erwählt wurde, in vertrauter Freundschaft lebte. Er that im December eine Reise nach Dreßden, wo er alles in tiefer Trauer antraf. Nach seiner Rückkunft erhielt er im May 1764 das Gouvernement zu Ofen.

Im Sommer begleitete er den römischen König nach Ungarn, als er die dasigen Bergstädte besuchte *; und als derselbe, nach des Vaters Tode, den 18ten August 1765 den Kaiserthron bestieg, wurde die Erzherzoginn, Maria Christina, ihm zur Gemahlinn bestimmt, er auch den 26sten December zum Generalfeldmarschall und Statthalter im Königreiche Ungarn ernennet **, auch ihm das Großkreuz des St. Stephan-

* Es befand sich auch der Erzherzog Leopold, jetziger Großherzog von Toscana, in ihrer Gesellschaft. Sie fuhren den 21. Jul. in Bergkleidern 1217 Klaftern tief in die unterirdischen Schachte zu Schemnitz und besahen die dasige unvergleiche Wassermaschine.

** Er wurde an diesem Tage zum erstenmale zur öffentlichen kaiserlichen Tafel, woran die kaiserliche Familie in dem großen Saale auf der Burg speiset, gezogen, weil man ihn nunmehro anfieng, unter die Personen des kaiserlichen Hauses zu zählen.

Stephanordens ertheilt. Den 8ten April 1766 geschahe die Vermählung, wobey sein Bruder, Prinz Clemens, Bischof zu Freysingen, die Trauung verrichtete. Er wurde von der kaiserlichen Frau Mutter nicht nur mit den kostbarsten Juwelen und Kleinodien beschenkt, sondern ihm auch das schlesische Fürstenthum Teschen, das jährlich ohngefähr 300000 fl. abwirft, wie auch die Herrschaften Mannersdorf und Ungarisch-Altenburg, sammt den Lustschlössern Hetzendorf und Hof zum erblichen Besitz übergeben *. Den 13ten April hielte er mit seiner Gemahlinn seinen Einzug zu Preßburg, wo er künftig residiren sollte. Es wurde ihm auch das neugebaute Palais zu Ofen zur Winterresidenz zubereitet; wiewohl er sich die meiste Zeit zu Wien aufzuhalten pflegte, allwo ihm auch den 16ten May 1767 eine Prinzeßinn gebohren wurde, die aber gleich nach der Taufe wieder gestorben.

* Den ersten October 1766 wurden ihm zu Halbthurn die obgedachten Herrschaften, sammt dem Fürstenthum Teschen, auf eine feyerliche Weise übergeben. Es liegt dieses Fürstenthum in Oberschlesien an der ungarischen Grenze, hat seine eigene Regierung und Lehnscurie, stehet aber unter der Oberlandesregierung zu Troppau. Kaiser Carl VI. schenkte es 1723 dem verstorbenen Kaiser, als Erbprinzen von Lothringen, von welchem es nach seinem Tode seinem Sohne, dem jetzigen Kaiser heimfiel, der es nunmehro dem Prinzen Alberto überlassen, welcher davon sich einen Herzog von Sachsen-Teschen nennet.

storben. Im Junio überstand er mit seiner Gemahlinn nicht ohne Lebensgefahr die Blattern, und im December bekam er die erledigte Stelle eines Reichsgeneralfeldmarschalls *.

Im April 1768 reisete er mit dem Kaiser durch einen Theil von Ungarn **, und im August begleitete er ihn nach Mähren und Böhmen, als er die allda errichteten Läger besahe. Dieses geschahe auch sowohl im August 1769, da er mit dem Kaiser nach Neiß in Schlesien reisete, und den König in Preußen in seinem Lager besuchte, als auch 1770, da dieser Monarch den gedachten König in dem errichteten Lager bey Mährischneustadt nicht weniger viele Ehre erwies. Es ist übrigens der Herzog Albert ein Herr von einem liebenswürdigen Charakter und von großer Leutseligkeit.

IV. Prinz

* Es geschahe an die Stelle des verstorbenen Prinzen Friedrichs von Pfalzzweybrücken. Dergleichen Reichsgeneralstellen werden durch die meisten Stimmen vergeben, und vom Kaiser bestätiget.

** Er war auf dieser Reise mit dem Kaiser etlichemal in Lebensgefahr: einmal da sie bey später Nacht umgeworfen wurden, das anderemal auf der Donau bey Peterwaradein, da er den Kaiser mit genauer Noth zurücke ziehen konnte, als er beynahe aus dem Fahrzeuge ins Wasser stürzte.

IV. Prinz Clemens Wenceslaus.

Er wurde den 28sten September 1739 zu Hubertsburg gebohren, und bekam den Namen Clemens, weil Pabst Clemens XII. einer von seinen Pathen war. Er bekam im folgenden Jahre den Ritterorden des weißen Adlers, und 1746 das Infanterieregiment des verstorbenen Herzogs von Weißenfels. An dem Baron von Wessenberg hatte er mit seinen Brüdern, Carl und Albert, einen gemeinschaftlichen Hofmeister. Während dem preußischen Kriege blieb er bey seiner Frau Mutter, der Königinn, die aber den 17ten November 1757 plötzlich starb. Als Dreßden 1759 den Preußen entrissen wurde, gieng er mit seinem Bruder, Prinz Alberten, nach Wien, wo er Generalfeldmarschall-Lieutenant wurde. Nachdem er eine Reise nach Warschau gethan, begab er sich nach seiner Rückkunft mit seinem Bruder zur Armee. Er stand bey solcher erstlich in Schlesien, und hernach in Sachsen, wo er den 3ten November 1760 der Schlacht bey Torgau beywohnte.

Im Januar 1761 wurde er zu Wien mit einer so gefährlichen Krankheit befallen, daß man an dessen Aufkommen zweifelte; jedoch er erholte sich wieder, und blieb bis den 29sten April zu Wien, da er zu seinem Vater nach Warschau reisete. Hier entschloß er sich zum geistlichen Stande, und empfieng den 17ten May in der königlichen Hofkapelle, in Gegenwart des Königs

und des ganzen Hofes, von dem Nuncio Visconti die erste Tonsur, worauf ihm der Pabst ein Breve eligibilitatis auf einige deutsche Bißthümer * zuschickte. Er gieng darauf ins aachner Bad, von da er über Spaa, wo er die dasigen mineralischen Wasser einige Zeit brauchte, den 15ten October unter dem Namen eines Grafen von Meißen an dem französischen Hofe anlangte, wo er bis den 2ten Januar 1762 blieb, da er von Versailles wieder nach Deutschland kehrte, und zu München anlangte, allwo er sich bis den 3ten Jun. aufhielte, alsdenn die Höfe der Churfürsten von Pfalz und Trier besuchte, und das aachner Bad brauchte.

Im Jahr 1763 geschahen verschiedene Bischofswahlen in den deutschen Stiftern, bey welchen allen er einen Competenten abgab. Allein weder zu Hildesheim, noch zu Lüttich, wo er die stärkste Hoffnung hatte, auch selbst der Wahl in Person beywohnte, und fast die Hälfte der Stimmen hatte **, wollte es ihm gelücken. Jedoch den

* Es waren solches Münster, Paderborn und Hildesheim; doch ist er zu keinem von allen dreyen, da sie verlediget worden, gelanget.

** Die Wahl zu Lüttich geschahe den zwanzigsten April 1763. Weil der Prinz Clemens noch kein Kanonicat bey diesem Stifte hatte, resignirte der Graf von Argenteau das seinige zu dessen Faveur. Der Graf von Oultremont, der von den Generalstaaten stark unterstützt wurde, war sein stärk-

den 18ten April wurde er zu Freysingen, und den 27sten zu Regenspurg zum Bischof erwählet. Allein weil er hoffte, durch die Entscheidung des Pabsts annoch zu dem Besitz des Bißthums Lüttich zu gelangen, wollte er sich vor diese Bißthümer nicht eher deutlich erklären, bis der päbstliche Ausspruch geschehen war, der aber nicht vor ihn favorable ausfiel. Er nahm alsdenn Besitz von den obgedachten beyden Stiftern, ließ aber das bischöfliche Amt, wegen seiner Jugend, durch einen andern Prälaten verrichten.

Er hielte sich eine Zeitlang an dem churbayerischen Hofe auf, an welchem er den 1sten May 1764 in der Jesuiterkirche zu München seine erste Messe las *, auch den 13ten Januar 1765

stärkster Gegner. Als es zur Wahl kam, geschahe eine Spaltung, weil ein Theil den gedachten Grafen von Oultremont, und der andere den Prinzen Clemens wählte. Der erste setzte sich sogleich in Posseß, der andere aber hielte sich in einem Lusthause bey Chaudfontaine auf, um die Entscheidung des Pabsts, an welchen die Sache gelangte, abzuwarten, die aber zum Vortheil des ersten ausfiel.

* Es geschahe mit großem Gepränge, in Gegenwart des ganzen churfürstlichen Hauses, seines Bruders Prinz Albrechts, und des Bischofs von Augspurg. Bey dem öffentlichen Aufzuge wurden die Kanonen gelöset und alle Glocken geläutet. Es wurden hernach noch dreymal hundert Kanonen gelö-

die Trauung des römischen Königs Josephi II. mit der bayerischen Prinzeßinn Josepha verrichtete, nachdem er den 5ten November 1764 zum Coadjutor zu Augspurg erwählet worden. Den 5ten August 1765 verrichtete er auch zu Inspruck die Einsegnung des neuen Großherzogs von Toscana mit der spanischen Infantin Louise *, und den 8ten April 1766 die Trauung seines Bruders Alberti mit der Erzherzoginn Maria Christina. Den 20sten August eben dieses Jahrs, empfieng er zu Freysingen, von dem Bischof von Augspurg, die Bischofsweyhe **. Den 19ten Januar 1768 sollte er zum

gelöset, und eine Generalsalve gegeben, nämlich 1) unter dem Gesange Veni creator, 2) unter der Elevation und 3) bey dem Rückzuge. Die anwesenden hohen Herrschaften empfiengen insgesammt, aus des neuen Priesters Händen, die heilige Communion.

* Es erfolgte den achtzehnten August allhier der plötzliche Todesfall des Kaisers Francisci I. welchem sogleich der Sohn Josephus II. als Kaiser succedirte.

** Es geschahe dieses von dem Bischof zu Augspurg, in Gegenwart des Churfürsten von Bayern und dessen ganzen Hauses. Er gerieth nicht lange darauf mit dem Churfürsten wegen der Herrschaft Donaustauff, der Landeshoheit wegen, in Irrung, die er bey der 1768 geschehenen Resignation des Stifts Regenspurg seinem Successori überließ.

zum Coadjutor des Churfürsten von Trier, erwählt werden. Ehe aber dieser Tag erschien, starb der Churfürst den 12ten Januar, worauf er an dessen statt den 12ten Februar zum wirklichen Erzbischof und Churfürsten erwählt wurde.

Er befand sich gleich an dem churpfälzischen Hofe zu Mannheim, da er die Nachricht davon erhielte, worauf er den 21sten zu Trier anlangte, und von der neuen Würde Besitz nahm, alsdenn aber sich den 28sten in der ordentlichen churfürstlichen Residenz Ehrenbreitstein, unweit Koblenz einfand. Den 20sten August darauf starb der Bischof zu Augspurg, welchem er sogleich als dessen bisheriger Coadjutor in diesem ansehnlichen Reichsstifte folgte, dagegen er aber die beyden Bißthümer Freysingen und Regenspurg aufgeben mußte. Den 17ten Januar 1769 verrichtete er zu Mannheim die Trauung seines Vetters, des jungen Churfürsten zu Sachsen, mit der pfalzzweybrückischen Prinzeßinn Maria Amalia Augusta, und den 28sten Januar zu Dreßden die Einsegnung. Den 20sten Februar reisete er von Dreßden nach Wien, und von da wieder nach Koblenz, wo er den 1sten May die erfreuliche Nachricht erhielte, daß er den Tag vorher zum Coadjutor des Stifts Ellvangen erwählt worden.

Die königlichen Prinzeßinnen folgen also auf einander:

I. Maria Amalia. Sie ward den 24sten November 1724 zu Dreßden gebohren *, und den 9ten May 1738 mit dem Könige Carl von beyden Sicilien vermählt, mit dem sie den 19ten Jun. zu Gaeta im Königreiche Neapolis das Beylager vollzog. Sie hatte ihrem Gemahl viele Kinder geboren, als sie im October 1759 mit demselben nach Spanien zog, wie solcher allda, unter dem Namen Caroli III. den dasigen Thron bestieg. Sie starb den 27sten September 1760 **. Unter ihren Kindern sind sonderlich der König Ferdinand von beyden Sicilien, der Prinz Carl von Asturien und die vermählte Großherzoginn von Toscana zu merken.

II. Ma=

* Weil seit achtzig Jahren keine Prinzeßinn am chursächsischen Hofe geboren worden war, so verfertigte der damahlige geheime Secretair und Hofpoet, Johann Ulrich König, eine wohlgesetzte Ode auf die Geburt dieser Prinzeßinn, die er zu Dreßden drucken ließ. Man hat sie den deutschen *Actis Erudit.* 106. Theil Seite 731. f. einverleibet.

** Ihr Leben findet man in den neuen genealogischhistorischen Nachrichten *T. XII. p. 622 seq.* kurz beschrieben.

II. Maria Anna, welche den 29sten August 1728 ebenfalls zu Dreßden das Licht der Welt erblickt hat. Sie ward den 13ten Jun. 1747 mit dem Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern vermählt, mit dem sie den 20sten Jul. zu München das Beylager vollzogen, aber ihm kein Kind gebohren hat.

III. Maria Josepha. Diese kam den 4ten November 1731 zu Dreßden zur Welt, und ward allda den 10. Jan. 1747 mit dem Dauphin, Ludwig, Kronerben von Frankreich, vermählt, das Beylager aber den 9ten Febr. zu Versailles vollzogen. Sie wurde den 20sten December 1766 zur Witwe, und folgte den 13ten März 1767 ihrem Gemahl im Tode nach *, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn anjetzo der Dauphin oder Kronerbe ist, welcher sich 1770 mit der Erzherzoginn Maria Anna vermählt hat.

IV. Maria Christina, welche den 12ten Februar 1735 zu Warschau geboren, und 1765 zur Coadjutorinn des fürstlichen Stifts Remiremont in Lothringen erwählet worden **.

V. Ma-

* Von ihrem Leben wird in den fortgesetzten neuen genealogischhistorischen Nachrichten *T. VII. pag. 594 seq.* zulängliche Nachricht gegeben.

** Die eigentliche Aebtißinn daselbst, ist nicht die Prinzeßinn Anna Charlotta von Lothringen, welche dieses Stift

V. Maria Elisabeth, die ebenfalls zu Warschau den 9. Febr. 1736 das Licht der Welt erblickt hat, und am chursächsischen Hofe unvermählt lebet.

VI. Maria Cunigunda, welche nicht weniger auch den 20sten November 1740 zu Warschau geboren worden. Sie hält sich seit einigen Jahren bey ihrem Herrn Bruder, dem Churfürsten von Trier auf, und ist ebenfalls noch unvermählt.

Stift 1745 resignirt hat, sondern die Prinzeßinn Margaretha Louise Elisabeth, des 1755 verstorbenen Fürsten Carl Ludwigs von Pons, aus dem Hause Lothringen, Tochter, die als Coadjutorin 1747 derselben als Aebtißinn gefolget ist.

Inhalt
des siebenten Stücks.

Das VII. Kapitel. Von den Churfürsten römischkatholischer Religion, und insonderheit von den beyden Königen, Augusto II. und Augusto III. von Polen Seite 595

Einige

Einige Druckfehler.

Im fünften Stück. Seite 402. Zeile 23. lies und dafür dem; S. 419. Z. 11. setzte hinzu und; S. 434. Z. 16. lies Thumshire; S. 447. Z. 26. lies Es mußten; S. 455. Z. 9. lies die nicht mit; S. 482. Z. 2. lies abgehalten.

Im sechsten Stück. S. 528. Z. 11. streich weg worden; S. 529. Z. 29. lies D. Peifers; S. 537. Z. 14. lies Peifer; S. 546. Z. 18. lies Es besaß; S. 570. Z. 6. lies gestatten; S. 572. Z. 19. lies als auch; S. 582. Z. 12. lies Franken; S. 588. Z. 27. streich weg Johann.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä
chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der
studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet
Bd.: 7

Leipzig (1771)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.sax.o.7#7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691153-8
VD18 90061039-ddd